



s' Bäsiblättli

Das Informationsblatt für Besenbüren

Erscheint 3x im Jahr

Aus dem Inhalt

Editorial

Seiten 1 – 2

50 x Bäsiblättli

Stimmen zum Jubiläum
Seiten 2 – 3

Aus dem Dorf

Der Dorfladen schaut zurück
Unser Dorf verlor ein Original
Seite 7

Rückblick

Konfetti überall: Chinderfasnacht
Bäsibörer Häxe
Seite 8

Vereine

Adventsfensterrundgang 2017
GV Natur- und Vogelschutzverein
Männerriege: Jahresbericht 2017
Verein Oldiwägeler Freiamt
Seiten 9 – 11

Unsere Nachbarn

Muri – 7800 Einwohner,
5300 Arbeitsplätze und
ein grosses kulturelles Angebot
Seiten 12 – 15

Historisches

Aufsätze von anno dazumal:
«Ein Militärpferd erzählt
seine Geschichte»
Seite 17

Aus dem Gemeindehaus

Erster Strategietag 2018
Arbeitssicherheit in der
Gemeindeverwaltung
Neue Strassenbeleuchtung
Seiten 18 – 20

Natur und Tiere

Edelkastanie: Baum des Jahres
Das kurze Leben von Alfons
Seiten 20 und 24

Gewerbe im Dorf

Huber Präzisionstechnik AG
Seite 21

Ausflugstipp

Einsiedeln: Klosterkirche und
Stiftsbibliothek
Seite 25

50 x Bäsiblättli

Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Sehr geehrte Bäsibörerinnen und Bäsibörer

Heute halten Sie die 50. Ausgabe des Bäsiblättlis in Ihren Händen. Vor 17 Jahren, im August 2001, ist die erste Ausgabe unserer Dorfzeitung herausgekommen. Seither erscheint das Bäsiblättli in mehr oder weniger unverändertem Layout. Nach einer Phase, in der das Bäsiblättli zu anderen Zeitpunkten verteilt wurde, erscheint es nun wieder wie zu Beginn, nämlich vor Ostern, vor den Herbstferien und vor Weihnachten.

Das Bäsiblättli berichtet über die verschiedensten Themen. Seien es Anlässe in Besenbüren oder mit Bezug zu Besenbüren, Berichte aus und über unsere Nachbargemeinden, aktuelle Themen aus dem Gemeinderat, Berichte über die lokale Wirtschaft, Vereine und andere Gruppierungen, Schule, Tiere und Pflanzen, aber auch Rätsel und saisonale Rezepte dürfen nicht fehlen. Ein ziemlich breiter Themenfächer für eine kleine Dorfzeitung. Es steht Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, übrigens frei, im Bäsiblättli über Themen zu berichten, die Sie bewegen.

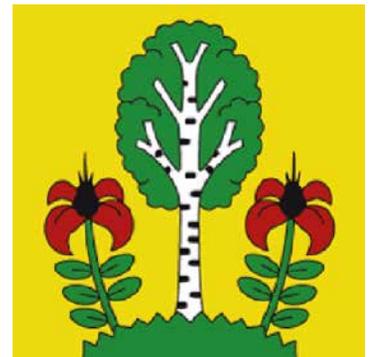
50 Ausgaben in 17 Jahren...

ein grossartiges Ereignis, das auch der Tages- und Regionalpresse nicht entgangen ist. Sowohl die Aargauer Zeitung, der Wohler Anzeiger und auch der Freiamter haben wohlwollend und ausführlich über unser Jubiläum berichtet. 50 Ausgaben in 17 Jahren... Zeit, einen Moment innezuhalten und auf die 50 Ausgaben zurückzublicken. Danke an alle, die in den letzten Jahren einen Beitrag zum Bäsiblättli geleistet haben, in welcher Form

auch immer. Einen Rückblick auf die erste Ausgabe, insbesondere auf die Hintergründe, die den Gemeinderat zur Initiierung des Bäsiblättlis veranlasst haben, hat Roman Zenoni, damaliger Gemeindeammann, verfasst.

50 Ausgaben in 17 Jahren ...

sind aber nicht nur ein Grund innezuhalten und zurückzublicken. Vielmehr ist es ein durchaus passender Zeitpunkt, sich auch mit der Zukunft zu befassen, denn die Herausgabe einer eigenen Dorfzeitung ist doch mit einigem Aufwand verbunden. Neben dem Verfassen von Artikeln muss das Redaktionsteam auch immer wieder Leute aus dem Dorf motivieren, eigene Berichte zu verfassen. Neben all den ehrenamtlichen Arbeiten entstehen Kosten für Arbeiten, die nicht oder nur sehr schwer ehrenamtlich erledigt werden können. Um den finanziellen Aufwand für die Gemeinde zu reduzieren, müssen Inserate akquiriert werden, um zumindest einen Teil der Kosten wieder hereinzuholen. Insgesamt stecken also beträchtliche Ressourcen, vor allem in Form von aufgewendeter Arbeitszeit, im Bäsiblättli.



Ressourcen, die anderweitig vielleicht besser eingesetzt wären? Nein, ich will das Bäsiblättli nicht abschaffen. Überhaupt nicht. Denn es ist für mich eine ausgezeichnete Plattform, um über aktuelle Themen aus dem Gemeinderat zu berichten oder bestimmte Themen mit Bezug auf die Auswirkungen auf unsere Gemeinde vertieft zu betrachten. Ich bin der Meinung, würde es das Bäsiblättli als Kommunikationsplattform nicht geben, man müsste wohl eine solche Plattform erfinden. Wie diese heute, im Zeitalter der Digitalisierung, wohl aussehen würde?

Unabhängig davon ist es nun einmal die Pflicht jedes Gemeinderates und insbesondere auch von mir, die Aktivitäten der Gemeinde dauernd zu hinterfragen und Fragen zu stellen:

- Stimmen die angestrebten Ziele noch?
- Erreichen wir mit unseren Aktivitäten die gesteckten Ziele?
- Können wir die Ziele effizienter erreichen?

Und dies unabhängig davon, ob die Aktivität «Verfassen des Bäsiblättlis», «Betrieb einer funkti-

Stimmen zum Bäsi-Blättli-Jubiläum

Roman Zenoni, Ursi Häusermann, Marie Huber-Brun, Urs Zimmermann, Andrea Fischer

Fortsetzung Editorial

onsfähigen Strassenbeleuchtung» oder wie auch immer heisst.

Apropos Strassenbeleuchtung: Wenn Sie diese Zeilen lesen, sind die Leuchtmittel unserer Strassenbeleuchtung vollständig ersetzt. Besenbüren wird dann des Nachts in einem völlig neuen Licht erstrahlen. Ein erstes Symbol für eine leuchtende Zukunft einer erfolgreichen Gemeinde? Nun, die Geschichte wird es uns zeigen ...

Die Investition in die Strassenbeleuchtung wird sich übrigens wohl schneller rechnen als bisher erwartet, da weltweit die Energiepreise anziehen und sich der Franken gegenüber dem Euro abschwächt. Das bedeutet, dass im nächsten Jahr mit einiger Wahrscheinlichkeit eine Erhöhung des Strompreises ansteht.

Aber zurück zum Bäsi-Blättli. Wir vom Redaktionsteam haben uns die 50. Ausgabe zum Anlass genommen, uns ebenfalls Gedanken über die Zukunft zu machen. Dazu haben wir einen Fragebogen erarbeitet. Wir möchten von Ihnen gerne wissen, was Sie als Leserin oder Leser des Bäsi-Blättlis von diesem erwarten. Mit der Rücksendung des ausgefüllten Fragebogens helfen Sie mit, das Bäsi-Blättli weiterzuentwickeln. Ich bitte Sie im Namen des Redaktionsteams und des Gemeinderates, uns mit Hilfe des Fragebogens Ihre Meinung mitzuteilen und danke Ihnen im Voraus für Ihre Unterstützung.

Mario Rüber
Gemeindeammann



Sie halten die 50. Ausgabe des Bäsi-Blättlis in der Hand. Ein Moment, sich ein paar Gedanken über seine Entstehung zu machen.

Die Erstausgabe erschien im August 2001, also just vor dem Dorffest «Hopp de Bäse». Das kam nicht von ungefähr. Die Festankündigung war denn auch ein wesentlicher Inhaltsteil. Für das OK wurde eine wichtige Kommunikationsplattform geschaffen, die es eifrig nutzte. Man kündigte an und einzelne Mitgestalter/innen erhielten die Möglichkeit, über ihre Aktivität zu informieren. Die Erstausgabe wurde auch von vielen andern sehr rege genutzt: Vereine hielten Rückblick und informierten über Aktivitäten, der Gemeinderat schrieb zu den Gesamterneuerungswahlen und der Verein Bäsibürger Produktionsland nutzte die Plattform für seinen ersten Auftritt.

Die Ausgabe war ganz im Sinne des Initianten, des Gemeinderats Besenbüren. Und damit komme ich zum «Warum» des Bäsi-Blättlis. Dieses war eine der Massnahmen, um ein Ziel des damaligen Gemeinderates zu erreichen. Wir wollten aus Überzeugung die Dorfgemeinschaft stärken. Es sollten Identifikationswerte kommuniziert und möglichst viele Einwohner/innen um die Idee der aktiven Gemeinschaft geschart werden. Mitmachen und Mitwirken standen im Zentrum, um eben letztlich einen starken Gemeinschaftssinn zu erreichen. «In Besenbüren ist etwas los», so lautete das Motto.

Nun sind also 17 Jahre vergangen und 50 Ausgaben wurden erschaffen. Eine respektable Leistung, die es zu achten und bewundern gilt. Viele haben hier einen Beitrag geleistet und mitgestaltet. Allen ein herzliches Dankeschön. Doch, jeder, jede Unternehmung und natürlich auch jede Gemeinschaft muss sich erneuern. Ein ganz natürlicher Prozess, dem sich die heutigen Herausgeber/innen des



Bäsi-Blättlis auch stellen müssen. Ich wünsche und hoffe, dass die Kommunikationskultur in Besenbüren weiterhin ein zentraler Faktor bleibt und das Bäsi-Blättli in irgendeiner Form bestehen bleibt. Den Herausgeber/innen wünsche ich viel Kreativität und den grossen Willen, nie und nimmer locker zu lassen.

Roman Zenoni,
alt Gemeindeammann

S'Bäsi-Blättli fiiret Jubiläum

Wer hätte gedacht, dass unsere Dorfzeitung so lange am Leben bleibt? Denn ab der ersten Ausgabe brachen immer wieder skeptische Argumente dagegen auf. Die Idee war und bleibt, den Informationsaustausch im Dorf zu fördern. Leute zum Mitmachen zu animieren. Unser kleines Dorf im weiteren Umfeld zu präsentieren. «Auch wir sind wer!» Und was hat es gebracht? Ich meine sehr viel. Man findet uns Besenbürger/innen bewundernswert. Nicht nur am Durchhalten-Schreiben-Präsentieren. Leute,

die einmal hier gewohnt haben, staunen immer wieder über die Vielfalt der verschiedenen Artikel im Bäsi-Blättli. Es ist insgeheim auch Werbeträger für Dorffeste, Dorfmarkt usw. Die Zeitung ist ein Organ, das interessiert, neugierig macht, entfacht, aufrüttelt. Sei es aus der Schule, der Politik, oder in privaten Kreisen.

Ich bringe immer mit grossem Stolz Neuausgaben unserer Dorfzeitung in gebündelter Form zur Raiffeisenbank, ins Solino und in den Volgladen zum Auflegen. Bei der Bank zeigt die Erfahrung, dass das Bäsi-Blättli raschen Absatz findet und bald um Nachschub gebeten wird. Das zeigt doch, dass trotz Smartphone, Tablets, Handys usw. auch noch Geschriebenes auf Papier gelesen und geschätzt wird. Mein Wunsch an das Blättli ist, getreu seinem Namen, so zu bleiben, wie es ist. Nicht grossspurig. Nein, so wie wir Bäsibürger sind und hoffentlich bleiben werden: einmalig.

Marie Huber-Brun

Ein Dorfblatt feiert Jubiläum! Herzlichen Glückwunsch zum 50. Bäsi-Blättli!

Dem unermüdlichen Redaktionsteam, den Vereinen und den Inserenten ist es zu verdanken, dass diese wichtige Dorfzeitung regelmässig erscheinen kann. Vereine berichten über ihre Anlässe, Ausflüge, Jubiläen. Man erfährt, wenn ein Verein neu gegründet wird, wer sich im Dorf engagiert. Der Gemeinderat kann seine Meinung kundtun, neue Gemeinderätinnen, Gemeinderäte und Verwaltungsgestellte werden vorgestellt. Wie war es früher im Dorf? Mitmenschen erzählen Geschichten von «anno dazumal», die vergessen gehen, wenn man sie nicht weitererzählt. Im Porträt erzählen Bewohner/innen, weshalb sie in Besenbüren leben. Zugezogene lernen ihr Dorf und seine Bewohner/innen näher kennen.

.... und: das Bäsi-Blättli kommt gratis ins Haus! Dankeschön und weiter so!!

Ursi Häusermann

Ist das Bäsi-Blättli fit für die Zukunft?

Seit 17 Jahren erscheint das Bäsi-Blättli in drei jährlichen Ausgaben und es ist erfreulich, dass unsere Dorfzeitung noch immer regelmässig in der nahen und weiteren Umgebung auf ein positives Echo stösst. Es ist in den vergangenen Jahren stets wieder gelungen, auf Anlässe hinzuweisen und darüber zu berichten, interessante Persönlichkeiten zu porträtieren, das Dorf- und Vereinsleben einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Bäsi-Blättli scheint also seine ursprüngliche Bestimmung, die Stärkung der Dorfgemeinschaft, weiterhin zu erfüllen. Wie Mario Räber bereits im Editorial erläutert hat, möchten wir Ihre Meinung erfahren und bedanken uns im Voraus dafür, dass Sie sich an der Umfrage beteiligen, die dieser Ausgabe beigelegt ist. Es gibt verschiedene Fragen, die uns im Zusammenhang mit der Zukunft des Bäsi-Blättlis beschäftigen. In der modernen Gesell-

schaft ist Information zeitnah und online jederzeit verfügbar. Aktualität ist eine Selbstverständlichkeit geworden, welche das Bäsi-Blättli nicht bieten kann.

Zum anderen ist es nicht einfacher geworden, in unserer kleinen Dorfgemeinschaft stets neue Themen zu finden. Manche Anlässe wiederholen sich zwar jährlich, was aber die Berichterstattung darüber nicht weniger interessant macht. Die Kreisschule Bünz hat sich leider zurückgezogen und seit längerem keine Beiträge mehr geliefert, obwohl ihre Aktivitäten sicherlich auf Interesse bei Eltern und der Bevölkerung stossen würden.

Und last but not least braucht es Menschen, die sich im Redaktionsteam engagieren oder sporadisch Beiträge verfassen und so ihren Beitrag zum Erhalt der Dorfgemeinschaft leisten.

Die Zukunft des Bäsi-Blättlis hängt also von uns allen ab. In der nächsten Ausgabe werden wir über die Ergebnisse der Umfrage berichten.

Urs Zimmermann

Was bedeutet mir diese Dorfzeitung mit der etwas rustikalen Aufmachung?

Als Redaktionsmitglied der ersten Stunde möchte ich es nicht verpassen, dem Bäsi-Blättli einige Worte zu widmen. Das Erscheinungsbild haben wir Urs Fäh zu verdanken, der, wie ich selber auch, nicht mehr in Besenbüren wohnhaft ist. Als «Werber» hat er sich 2001 intensiv für das Dorffest «Hopp dä Bäse» engagiert, war für das schöne Festlogo und viele andere Dinge verantwortlich. Ich machte mich damals gerade als Grafikdesignerin selbstständig und wurde angefragt, ob ich das Layout des Bäsi-Blättlis gerne übernehmen wolle. 17 Jahre und 50 Ausgaben später macht mir die Arbeit für das Bäsi-Blättli noch immer viel Freude. Obschon sich das Layout seither nicht gross verändert hat, fanden doch einige Anpassungen statt. So erhalten Sie unsere Dorfzeitung seit einigen Jahren fast ganz in Farbe, während zu

Beginn aus Kostengründen nur schwarzweiss mit der Zusatzfarbe Hellgrün gedruckt wurde. Zu verdanken haben wir das unseren seit den ersten Ausgaben treuen Inserenten, aus dem Dorf und der nahen Umgebung.

Ich zog 1999 mit Mann und Hund aus dem schönen Zürcher Oberland nach Besenbüren. Aus einem Kompromiss heraus, den ich damals mit meinem Mann einging (er wohnte in Tägerig), denn ich wollte wirklich nicht aus meinem geliebten Züri Oberland weg, ist für mich eine zweite Heimat entstanden. Ich gab dem Experiment Aargau maximal drei Jahre. In Besenbüren erfuhr ich aber, was Dorfgemeinschaft und eine tolle Nachbarschaft heisst. In diesen Jahren entstanden das Produktionsland Besenbüren, der Politapéro, der Dorfmarkt und eben unser Bäsi-Blättli. Treibende Kraft hinter all dem war der damalige Gemeindeammann Roman Zenoni. Seine unerschütterliche Vision einer funktionierenden Dorfgemeinschaft war ansteckend und motivierend zugleich. So verbrachten wir manche Redaktionssitzungen abwechslungsweise bei einem der Redaktionsmitglieder zu Hause. Bei einigen guten Gläsern Wein, und nicht selten bei einem feinen Nachtessen, philosophierten wir über dies und das und suchten nach interessanten Themen für unsere Dorfzeitung.

Zwischenzeitlich nahm die Entwicklung neuer Kommunikationswege Fahrt auf und heute, 17 Jahre später, finden wir uns in einer völlig neuen Medienlandschaft wieder. Es ist alles sehr schnell geworden mit dem Internet, den Smartphones und den neuen Medien. Viele von uns sind ständig am Kommunizieren oder am Konsumieren von Informationen. Nicht alles, aber viele Themen schwimmen dabei an der Oberfläche. Es ist nicht immer schlecht, Zugang zu schnellen Informationen zu haben, solange die Qualität stimmt. Leider «müllen» wir uns selber mit immer mehr Nebensächlichkeiten zu, die es schlussendlich von unserem Gehirn auch zu verarbeiten gilt. Hätte vor 17 Jahren jemand vorausge-

sagt, dass wir heute jeden Schrott via soziale Medien teilen, wir hätten uns mit dem Zeigefinger an die Schläfe getippt. Und genau hier liegt die Chance für eine Dorfzeitung wie der unseren. Das Bäsi-Blättli sehe ich nicht als eine veraltete Form, sondern als eine andere Form der Kommunikation. Sie hat etwas mit Lebenskultur zu tun. Ich bin überzeugt, dass, gerade weil heute viel und schnell informiert wird, die Langsamkeit für uns zukünftig eine ganz andere Bedeutung erlangt. Bewusst langsam zu sein, das heisst sich Zeit nehmen, um eine Tätigkeit auszuüben, die «entschleunigt». Dazu gehört auch das Lesen gedruckter Medien – seien es Bücher, Magazine oder Zeitungen.

Das Bäsi-Blättli sehe ich aber noch als etwas anderes – als Brücke zwischen Alteingesessenen und Neuzuzüger/innen. Als ich den von Marie Huber-Brun wunderschön verfassten Nachruf von Martin Schriber las, wurde mir dies bewusst. Hätte sie den Text fürs Internet geschrieben? Wohl kaum. Ist es nicht schön, Teil einer solchen Dorfgemeinschaft zu sein, in welcher der Einzelne am Ende seines Lebens so schön gewürdigt wird?

In Besenbüren und Umgebung wohnen sicher viele Persönlichkeiten, die es zu entdecken gilt. Jeder von uns hat Geschichten zu erzählen, sei es aus dem Alltag oder von einem erfüllten Leben. Zudem ist das Aargauer Freiamt voller Leben und Aktivitäten. Wer sagt denn da noch, dass dem Bäsi-Blättli der Stoff ausgeht?

Ich freue mich auf viele weitere tolle Ausgaben des Bäsi-Blättli. Wünsche mir aber gleichzeitig wieder mehr Beteiligung seitens der Vereine und der Schule. Aber auch andere Beiträge, egal aus welcher Ecke, sind bereichernd. Trauen Sie sich einfach in die Tasten zu hauen! Und um Gotteswillen nur keine Angst vor Schreibfehlern, die überlassen wir gerne unserem Korrektor Urs Zimmermann ☺.

Andrea Fischer

- ▶ Architektur
- ▶ Holzbau
- ▶ Immobilien



www.koch-ag.ch

KOCH AG

5619 Büttikon

056/618 45 45

Ihre Generalunternehmung

www.besenbueren.ch

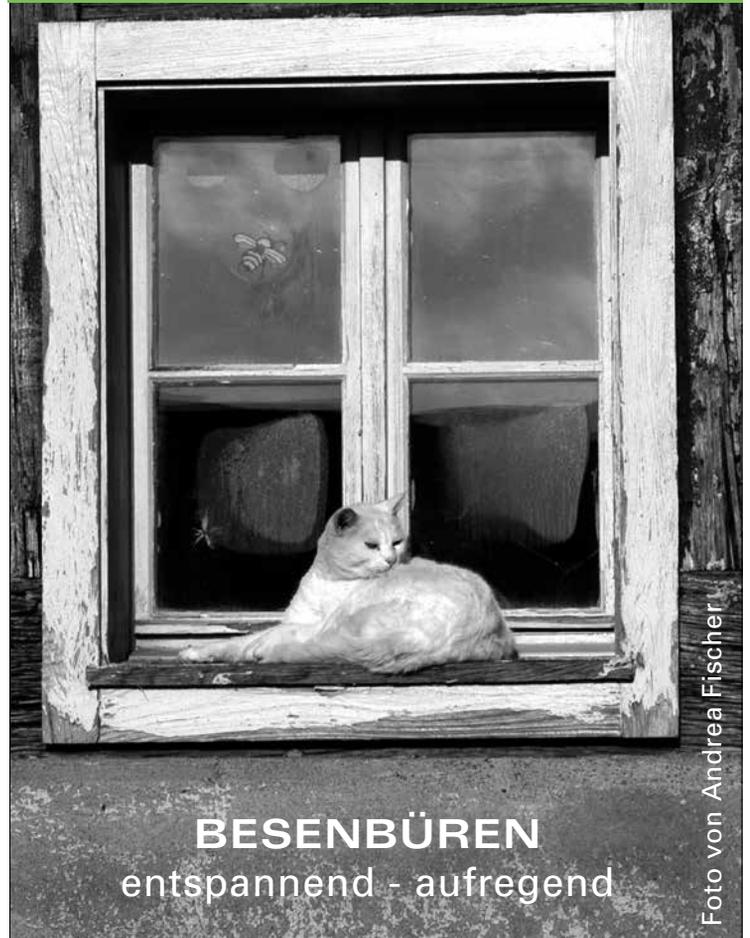


Foto von Andrea Fischer

BESENBÜREN
entspannend - aufregend

**Gemeinsam stark -
im Dorf daheim**

Mein Verein, meine LANDI



LANDI Freiamt
Industriestrasse 3
5624 Bünzen

www.landifreiamt.ch

RAIFFEISEN

Der Dorfladen zum Bäsi-Blättli-Jubiläum

Ursi Häusermann

2001, was für ein denkwürdiges Jahr:

- Die Post Besenbüren wird geschlossen.
- Die 1. Ausgabe des Bäsi-Blättlis erscheint.
- Ein 3-tägiges Dorffest mit Märt findet statt.
- Der Verein «Produktionsland Besenbüren» verkauft erste «Produkte aus dem Dorf» am Märtstand.

Immer neue Ideen setzte der Verein mit den Produzenten in den folgenden Jahren in die Tat um: Bäsibräu, Bäsirot (das heutige «Hausrot» der Bäckerei Kuhn), Bäsipizza, Bäsiessig (ein Salamiessig nach eigenem Rezept aus dem Dorf), Balsamico-Essig und Peperonextremo aus dem Dorf usw.

2001 erschien im 2. Bäsi-Blättli ein Artikel über den VOLG-Dorfladen, welcher auch Produkte aus dem Dorf im Sortiment angeboten hatte. Unter anderem schrieb Roman Villiger: «Heute wird Wohnen auf dem Land immer beliebter. Doch immer mehr Dorfläden haben Schwierigkeiten zu überleben. Die Konkurrenz der Grossverteiler ist zu stark, Dörfer werden zu Schlafgemeinden. Man erinnert sich frühestens an den Dorfladen, wenn man keine Möglichkeit hat einzukaufen. Viele ältere Menschen und junge Familien nützen den Dorfladen, um den täglichen Bedarf zu decken oder soziale Kontakte zu bewahren. Das Produktionsland bietet die Möglichkeit, mit dem Kauf einheimischer Produkte die

Produzenten zu unterstützen. Es ist ein Trugschluss zu glauben, damit seien alle Probleme des Dorfladens gelöst. Dazu bräuchte es ein Umdenken der Konsumenten. Die Frage stellt sich: Stehe ich zu meinem Dorf, setze ich mich ein für mein Dorf? Oder ist es für mich nur eine schöne Oase, wo ich mich am Wochenende erhole?»

Nach wie vor hat dieser Beitrag Gültigkeit. Ist nicht das Einkaufen auch immer ein Kontakt zur Dorfgemeinschaft? Diese persönlichen Begegnungen brauchen wir in der heutigen Zeit besonders, damit wir nicht vereinsamen. Seit der Übernahme des Dorfladens 2004 ist es dem «Verein Produktionsland» ein Anliegen, persönliche Kontakte zu fördern. Von Anfang an war dem Laden ein kleiner «Kafi-Egge» angegliedert. Seit einem Jahr ist der Dorfladen beim Restaurant «Frohsinn» untergebracht und bietet neben einheimischen Produkten auch dorfeigene Handwerks-Arbeiten an.

Chomm go luege!!



*Spezielle Schlüsselanhänger
„Usem Dorf, für s Dorf“*

LOKAL



Herzlichen Dank, dass Sie zu Ihrem Dorf stehen! Die Produzenten freuen sich, dass ihre Produkte geschätzt werden. Bringen Sie Ideen, Wünsche, neue Produkte. Das Dorfladen-Team freut sich über Ihren Besuch im Dorfladen.

Öffnungszeiten:

Täglich von 08.00 – 10.00 Uhr
und zusätzlich Freitagabend von 17.00 – 18.30 Uhr

Dorfmärt 2002 mit Kuhfladenbingo



ACHERMANN

Steil- und Flachbedachungen · Fassadenbau

Steildächer: Ziegel/Welleternit/Schiefer/Blech
Dachfenster, Schneestopp
Ort- und Stirnbrettbekleidungen
Kaminbekleidungen mit Eternit

Fassade: Vorgehängte Eternitfassaden, Blech, Schindeln

Flachdach: Bituminös und Kunststoff, Feuchtigkeitsabdichtungen

Wärmedämmungen: Fassaden, Steil- und Flachdach, Estrich, Keller

Unterhalt/Sanierungen: Steil- und Flachdach, Fassaden

Isolieren mit Cellulose: Wir sind lizenzierte Isocell-Verarbeiter

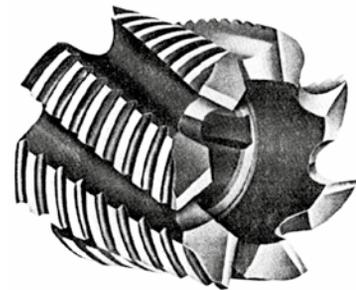
Achermann GmbH 5627 Besenbüren
Tel. 056 666 16 39 www.achermannbedachungen.ch



F.&G. MOSER

MECH. WERKSTATT
MASCHINENBAU

F. & G. Moser AG
Juch 7
5622 Waltenschwil
Tel. 056 621 83 83
Fax 056 621 82 82



isskanal.ch

Durchblick in Ihrem Kanalnetz
24h Service – 0800 678 800

ISS KANAL SERVICES



BESENBÜREN

entspannend - aufregend

Hier könnte
**IHRE
WERBUNG**
stehen!

Infos unter:
056 677 87 75

Unser Dorf ist um ein Original ärmer geworden

Marie Huber-Brun

Martin Schriber, bekannt als «de Toni Marti», ist am 26. November 2017, kurz nach seinem 88. Geburtstag, verstorben. In seinem Geburtsjahr, 1929, hatte die Spanische Grippe europaweit tausende Menschenleben dahingerafft.

Der Dahingeschiedene wuchs mit acht Geschwistern auf dem Bauernhof an der Schürmattstrasse auf. Die Kinder wurden schon von Kindsbeinen an zur Mithilfe in Stall, Haus und Feld gefordert.

Martin wurde schon in jungen Jahren von zwei Ereignissen geprägt, von denen er zeitlebens immer wieder berichtete. Die um ein Jahr ältere Schwester Käthi erkrankte beim Reinigungsbad in der Reuss im blühenden Alter von 22 Jahren. Seine Mutter kränkelte jahrelang und erlag schon mit 63 Lebensjahren an geschwundener Lebenskraft.

Die Brüder Sepp und Toni blieben zusammen mit Martin allein beim Vater, bis Letzterer im Alter von 84 Jahren verstarb. Die Haus- und Hofarbeit wurde unter den Brüdern je nach Talent aufgeteilt. Die verheirateten Schwestern kamen im Turnus ins Elternhaus, um Ordnung und Sauberkeit zu schaffen.

Martin hatte eine Hand für Tiere. Auf dem Rücken seines Reitpferdes machte der Verstorbene an Sonntagen viele Ausritte. Mit dem Pferd führte er aber auch 29 Jahre lang die Verstorbenen in den Pfarreien Bünzen und Boswil auf dem letzten Weg zu den jeweiligen Friedhöfen. Bei Bedarf spannte er das Tier auch für Holzrücken im Wald ein und bei der Schneeräumung im Winter an der «Schnütze». Der junge, kräftige Mann war oft auch im Winter bei den Drescharbeiten und im Sommer beim «Törbelen» im Moos gefragt.



Für die Körperertüchtigung war er Mitglied im Turnverein und 1969 Gründungsmitglied bei der Männerriege Besenbüren. Auch in der Schützengesellschaft bot er oft seine Hilfe an. Für den Natur- und Vogelschutzverein Bünzen-Besenbüren und Umgebung half er sogar bei der Mitgliederwerbung und war oft beim Nistkastenreinigen eine unverwüsthliche Hilfe.

Als Schicksalsschlag bezeichnete er den Tod der beiden Brüder Sepp und Toni innerhalb von 2 Wochen. Daraufhin verkaufte Martin zunächst die Tiere, später auch die Scheune und den Stall.

Jetzt begann er die vermehrte Freizeit zu nutzen. Ein GA musste her und reisen war angesagt. Oft zog es ihn zur ältesten Schwester nach Steinach. Dort fand er auch die mütterliche Fürsorge, die er oft vermisst hatte. Da er auch zu Doris, dem Patenkind, einen «guten Draht» hatte, war er

sehr oft zu Gast bei ihr im Tessin. Aber es steckte auch eine Portion Bauernschläue in ihm. Denn so ein paar Reiseziele, die er ausgeheckt hatte, gab er nicht preis. Dafür liess er die Nachbarschaft daheim in Sorge, weil er viel länger nicht heimkehrte als angesagt. Werbefahrten waren für ihn reines Vergnügen und Anlass für gesellige Kontakte, aber auch mit Risiken verbunden! Das grösste Hobby für Martin war das Jassen. Es war eine gelebte Passion von ihm. Mit einem Juchzer zeigte er jeweils den Sieg an. Ging es nicht so, wie er dachte, konnte er sich unglaublich ärgern.

Seinen grossen Gemüsegarten bepflanzte er noch einige Jahre. Mit Stolz brachte er das Geerntete zum Verkauf in Restaurants und zu Verwandten. Viele Blumen durfte ich auch zum Schmücken der Grotte bei Martin abholen. Martin war ein gläubiger Mensch und verehrte «unsere Muttergottes» sehr. Martin kam

sogar im Mai 2016 am Abend von Boswil aus zur Maiandacht nach Besenbüren.

Vor fünfeneinhalb Jahren hat er das Elternhaus veräussert und ist ins Solino nach Boswil übersiedelt. Das Heimleiterpaar und die Betreuung rühmte er, wo er gerade war. Um die Selbstständigkeit zu erhalten, schaffte er sich ein E-Bike an. Von da an lebte der Gute sehr gefährlich auf den Strassen. Von Beherrschung des Fahrrades konnte man nicht reden. Zum Glück fand er immer zur rechten Zeit Personen, die seine Sturzblussuren behandelten. Die Kapitulation kam und das Velo wurde mit Wehmut verschenkt. Tage danach kreuzte der Unverwüsthliche mit einem «Seniorenferrari» auf. Schutzengel hatte er auch damit zu Hauf im Geleit auf den Ausfahrten!

Die Gesundheit liess nach und die «wilden Fahrten» waren schlagartig zu Ende. Martin spürte, dass es mit ihm bergab ging. Bloss seine ungebremste Neugier blieb noch aktiv! Nach einem nächtlichen Sturz im Zimmer, Operationen im Spital Muri, brannte sein Lebenslicht auf Sparflamme. Tief berührt, nahm ich seinen letzten Dank am Krankenbett entgegen. Die letzten zehn Lebenstage verbrachte er bettlägerig im Solino. Dann hatte der Herrgott ein Einsehen und erlöste ihn.



Chinderfasnacht in Bäsiböre: Konfetti überall!

Andrea Eichhorn Kundegrabler, Sumpfhäx

So ein schöner erster Schultag! Am Nachmittag, 12. Februar 2018, dürfen alle Kinder der Kreisschule Bünz einer Lieblingsbeschäftigung nachgehen: Verkleiden, schminken und feiern! Dafür haben sich die Bäsibörer Häxe wie jedes Jahr gut vorbereitet, die Turnhalle fasnächtlich geschmückt und Essen und Trinken bereitgestellt. Aber auch die Kinder und ihre Eltern haben die Ferien gut genutzt und präsentieren sich als fantasievolle Einzel- oder Gruppenmasken. Zwischen den kleinen und grossen Hexen tauchen immer wieder Ritter, Prinzessinnen, Cowboys, Indianer, Piratinnen und verschiedene herzige Tiere auf. Der Maskenprämiierungs-Jury sind aber besonders folgende Gestalten aufgefallen:

Einzelmasken

Platz 1: Häxe Iwana

Platz 2: Isabelle mit den Lockenwicklern

Platz 3: Dämon Livio

Gruppenmasken

Platz 1: Familie Mario Kart

Platz 2: Die Schlümpfe

Platz 3: Trolle

Vor und nach der Prämierung geht es bei den Kindern aber um den wichtigsten Inhalt der Fasnacht: **Konfetti verteilen und einsammeln und tanzen!**

Die Eltern können sich derweil darauf konzentrieren, Kaffee und Kuchen möglichst ohne Konfetti-Topping zu geniessen. Musikalisch wird der Anlass wunderbar von der Kleininformation Blaechreiz.ch umrahmt. Die fägigen Beats und eingängigen Ohrwürmer laden abwechselnd zum Hüpfen und Mitschaukeln ein. Mit dem Eindunkeln rund um die Turnhalle nimmt das Treiben langsam ein Ende, die Teilnehmer/innen nehmen glücklich und mit viel Konfetti in allen Kleiderschichten den Heimweg unter die Füsse. Für die Hexen geht es mit tatkräftiger Unterstützung durch viele liebe Menschen ans Einsammeln der restlichen Mini-Papierschnipsel.



Fasnacht 2018 der Bäsibörer Häxe - Häxebar

Sabine Schwizer, Forehäx

Am Freitag, 2. Februar 2018 verwandelte sich das Foyer beim Schulhaus wieder zur legendären Häxebar. Punkt 20 Uhr trafen die ersten Fasnächtler/innen zum Apéro ein und genossen draussen unseren warmen, selbstgebrauten Willkommenstrunk.

Die gruslig schön dekorierte Häxebar lud zum gemütlichen Verweilen ein und DJ Lui spürte genau, womit er uns unterhalten konnte. Musikalisch ging's danach im Doppelpack genussvoll weiter: Die Kleininformation Blaechreiz.ch spielte gekonnt ein breites Repertoire an verschiedensten Stücken und führte uns mit Witz und Charme durch ihr mitreissendes

Programm. Kurz darauf ertönte die wunderbar mitreissende Guggenmusik der Hübelfäzzer aus Berikon und riss nun auch den Letzten vom Hocker. Tanzend und singend genossen alle die beiden perfekten Darbietungen. Bis tief in die Nacht hinein wurde so die Fasnacht ausgelassen fröhlich gefeiert und gelebt.

Vielen herzlichen Dank all jenen, die sich wiederum originell verkleideten und keinen Aufwand scheuten - denn durch euch lebt unsere Häxebar und die unbändige Motivation und Freude von uns Häxen für die Fasnacht.

Adventsfensterrundgang 2017

Petra Huber und Irene Moser, Frauenverein Besenbüren

Am 27. Dezember 2017 fand der alljährliche Adventsfensterrundgang statt. Wir trafen uns um 17.00 Uhr beim Dorfladen in Besenbüren. Es nahmen um die 30 Erwachsene mit Kindern daran teil. Wir bestaunten die vielen verschiedenen Kunstwerke. Nach einer gemütlichen

Adventsfensterrunde mit guten Strassenlotsen genossen wir bei Irene und Stefan Moser einen feinen Umtrunk und liessen den Abend ausklingen. Vielen Dank für die grosszügige Gastfreundschaft und für die vielen schönen Adventskunstwerke.



GV des Natur- und Vogelschutzvereins Bünzen, Besenbüren und Umgebung

Maria Huber-Brun, Präsidentin



Draussen regnet es in Strömen und wir sitzen im warmen Frohsinnsäli, um die alljährliche Generalversammlung abzuhalten. Leider konnten etliche Mitglieder aus verschiedenen Gründen dieses Jahr nicht dabei sein. Auch die Kassierin war infolge eines Auswärtstermins abwesend.

Im Vereinsjahr 2017 mussten wir von drei treuen Mitgliedern für immer Abschied nehmen. Zu ihrem Gedenken erheben wir uns für eine Schweigeminute.

Brigit verliert das gut abgefasste Protokoll und für die abwesende Kassierin auch den Finanzbericht. Ohne Einwände werden die guten Arbeiten mit Applaus dankt. Die Präsidentin erwähnt im ausführlichen Jahresbericht den feinen Brunch, den wir in der Linde Büttikon genossen haben, den Sommerausflug zum Seleger Moor (siehe Bild) und weitere Vereins-Aktivitäten. Den Jahresbericht halten die Anwesenden für würdig und verdanken ihn mit Händeklatschen.

Beim Traktandum Mutationen sind leider zwei Austritte zu verzeichnen. Dazu kommen noch die drei Todesfälle. Somit gehören 2018 dem Verein 30 Mitglieder an.

Die Vorstellung des neuen Jahresprogrammes übernimmt wiederum Brigit.

Zum Brunchen wurde das Muri-moos gewählt. Der Sommerausflug wird mit einer Schifffahrt begangen. Der Spiel- und Jassabend findet erneut im Hirschen in Bünzen statt. Auch die Daten

für die Nistkastenreinigungen sind nun bekannt.

Unter dem Traktandum «Verschiedenes» kann die Präsidentin mitteilen, wie viele Nistkästen wir im letzten Herbst in Gruppen gereinigt haben. Insgesamt waren es 122 Stück. Interessant sind jeweils die Inhalte. Sie stammen von den folgenden Tieren: Meisen, Spatzen, Kleiber, Haselmäuse, Schnecken, Wespen, Hornissen. Dazu wurde auch ein Eulenkasten unter die Lupe genommen. Wir öffneten auch 15 Nistkästen, die nicht besetzt waren.

Ein Vereinsmitglied betreut selber auch zirka 45 Nistkästen. Da unsere Kästen durchnummeriert sind, fehlen ab und zu einige. Diese sind meist in einem Unwetter Opfer umgestürzter Bäume geworden.

Für die Anwesenden hat die Präsidentin Meisennester, inklusive Brut, sowie Spatzenester als Anschauungsmaterial mitgebracht. Man glaubt es kaum, wie die zierlichen Vögel mit Moos, Rehhaaren, Federn usw. Kunstbauten für den Nachwuchs hergerichtet. Es sind Wunderwerke der Natur. Wir Vogelschützer/innen betreuen sorgsam einheimische Vogelarten, indem wir ihre Brutstätten achten, pflegen und zur rechten Zeit betreuen.

Jahresbericht der Männerriege Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr

Röbi Moser, Präsident und Reiseleiter



Mein erster Jahresbericht als Präsident:

Ich darf auf ein sehr positives Jahr zurückblicken, denn nach 14 Jahren Turnleiter konnte ich an der letzten GV das wichtigste Amt unseres Vereins an Stefan Hilfiker abtreten. Deshalb liess ich mich nach 13 Jahren als Präsident ad interim nun endlich überreden, das Amt des Präsidenten definitiv zu übernehmen.

Mit Freude darf ich feststellen, dass die Proben weiterhin mit viel Freude und kollegialer Gesinnung besucht werden. Stefan und Clemens sorgen für ein interessantes und abwechslungsreiches Turnprogramm. Neben dem beliebten Unihockey und Faustball üben wir uns neuerdings auch in Volleyball. Da könnten doch auch die «nicht mehr so Aktiven» des Turnvereins hellhörig werden.

Vielen Dank an Stefan und Clemens für den wertvollen Einsatz für unseren Verein.

Die Ereignisse des vergangenen Jahres

5. Mai:

GV Raiffeisenbank

Für die Jahresversammlung der Raiffeisenbank übernahmen wir das Einrichten der Turnhalle in Bünzen. Allen Helferinnen und Helfern ein herzliches Dankeschön.

24./25. Juni:

Männerriege

18 Männerriegler in Begleitung



von 12 Frauen trafen sich um 7.00h beim Wöschhüsli, von wo uns ein Car nach Tifers im Saanenland chauffierte. Durch die Gotteronschlucht marschierten wir nach Freiburg, entlang einer imposanten Flusslandschaft, welche sich in Millionen Jahren in den Sandstein gefressen hat. Diesem Fluss verdankt übrigens der Freiburger Eishockeyclub seinen Namen.

Nach einem feinen Mittagessen machten wir mit dem Bummel-Minizug eine Stadtbesichtigung. Unterwegs hatten wir die Gelegenheit, den Blick von der erhöhten Lorettenkapelle über die sehenswerte Altstadt von Freiburg schweifen zu lassen.

Am späteren Nachmittag besichtigten wir in Kerzers einen der vielen Gemüsebaubetriebe. Nach der Freilandbesichtigung, unter kundiger Führung des Seniorchefs, zeigte uns der Juniorchef auch noch ein riesiges Gewächshaus, in dem Hors-Sol-Auberginen produziert werden. Im Anschluss gab es einen Dipapéro, natürlich mit frischem Gemüse und einem feinen regionalen Wein.

Nach dem Zimmerbezug im Hotel Murten marschierten wir hinunter zum Restaurant Schiff am See, wo das Nachtessen dank des schönen Wetters draussen serviert wurde. Unterwegs machten viele noch kurz einen Abstecher auf die guterhaltene Stadtmauer von Murten.

Am Sonntag wanderten wir auf der anderen Seite des Murtensees von Sugiez nach Bas-Vully, die

einen über den Höhenweg des Mont Vully, die andern dem Ufer entlang.

Anschliessend nahm der Car wieder Kurs Richtung Aargau. Vor dem Mittagessen im Restaurant Burenhof in Ulmiz besichtigten wir noch das Althaus in Gurbrü, ein Bauernhaus, das noch wie zu Gotthelfs Zeiten eingerichtet ist. Den Abschluss trug es dann im Frohsinn, wo Corinne extra für uns offenhielt.

Ich hoffe, ich konnte wieder eine Reise mit viel Neuem und Interessantem bieten.

29./31. Juli:

Höllefäscht

Zum x-ten Mal haben wir wieder den Parkplatz eingerichtet und betrieben.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die zum Gelingen beigetragen haben.

Ein spezieller Dank gebührt wiederum Max und Armin. Dank den guten Vorbereitungsarbeiten und der umsichtigen Organisation und Begleitung verlief zum Glück wiederum alles reibungslos.

10. November:

Unterhaltungsabend

Um die Kasse etwas weniger zu belasten, luden wir diesmal alle Männerriegler inkl. Frauen in den Frohsinn ein. Bei einem feinen

Nachtessen wurden Fotos und alte Filme auf einer Leinwand präsentiert. Es war spannend, Kollegen, ehemalige Turner oder sich selbst bei verschiedenen Festen und Reisen zu sehen. Zum Teil entstanden die Aufnahmen vor über fünfzig Jahren.

Als Höhepunkt hatte dann noch Robert Strelbel mit seinem Schafbock einen Auftritt. Er verstand es, unsere Lachmuskeln auf Äusserste zu strapazieren, dies vor allem auch, weil er es verstand, uns mit einzubeziehen, z. B. verteilte er eine Laterne, damit die Letzen nach dem Turnen auch dann den Heimweg noch finden, wenn keine Strassenlampen mehr brennen.

Ich danke allen, die Foto- und Filmmaterial zur Verfügung gestellt haben, Roman für den Beamer und ein spezieller Dank geht an Max, der mir sehr geholfen hat, diesen Anlass zu organisieren.

Ich hoffe, auch im neuen Jahr wieder motivierte Männerriegler zu erleben, die zum guten Gelingen beitragen.

Leidenschaft und Begeisterung für Oldtimer

Daniel Moser, Präsident Oldiwägeler Freiamt

Im letzten Jahr gründete ich mit vier Gleichgesinnten den Verein Oldiwägeler Freiamt. Mit dem Verein möchten wir Leute mit der gleichen Leidenschaft und Begeisterung für alte Fahrzeuge zusammenbringen. In diesem Jahr steht das 1. Oldiwägeler-Treffen auf unserem Vereinsprogramm.



Das Vorhaben für ein Oldtimertreffen entstand vor der Idee des Vereins. Mit der wachsenden Leidenschaft für die alten Fahrzeuge entwickelte sich der Gedanke, im Jahr meines 30. Geburtstags ein Treffen durchzuführen. Um dies nicht alleine zu stemmen, gründete ich den Verein Oldiwägeler Freiamt. Der Vorstand zählt 5 Mitglieder. Am 10. Januar 2017 unterzeichneten wir die Gründungsdokumente. Weitere Mitglieder kamen im Verlauf des Jahres dazu. Mittlerweile sind es 30, die alle die Leidenschaft für die alten Gerätschaften teilen. Wer noch keinen eigenen Traktor oder Oldtimer hatte, liess sich anstecken und fährt heute seinen eigenen an die Treffen. Diese besuchen wir wann immer irgendwie möglich. Auch weitere Wege nehmen wir unter die Räder, so zum Beispiel nach Gross am Sihlsee. Die gemeinsame Anfahrt nach nah und fern ist dabei nur eines der Highlights. Es ist auch schön zu sehen, wie man Freude verbreiten kann, wenn man mit den alten Traktoren vorfährt. So jeder hat seine eigenen Geschichten und Erfahrungen mit solchen Fahrzeugen zu erzählen. Ob auf dem elterlichen Bauernhof, beim Nachbarn oder sonst wo im Dorf. Ob man ihn als Kind bestaunt hat, mitfahren durfte oder sogar

selbst am Steuer sass. Man hört immer wieder interessante Geschichten, welche sich um die Oldtimer drehen.

Damit die Begeisterung geteilt und weitergegeben werden kann, steht dieses Jahr das 1. Oldiwägeler Treffen Freiamt auf dem Programm unseres Vereins. Dieses findet am Samstag, 30. Juni und Sonntag, 1. Juli auf dem Lärchenhof in Boswil statt. Dort sind die Infrastruktur und der Platz vorhanden. Am Samstag Nachmittag treffen die ersten Oldtimer ein. Am Abend gibt es Livemusik in der Kaffeestube und in der Ölbar wird ein DJ für Stimmung sorgen. Der Sonntag steht dann wieder ganz im Zeichen der Oldtimer. Wer schon früh mit seinem Oldi auf der Matte steht, wird in den Genuss von Alphornklängen kommen. Durch den Tag wird die alte Technik auch mal vorgeführt und gezeigt, wie diese früher funktionierte.

Um ca. 15.00 Uhr wird es dann noch eine kleine Oldtimerparade geben, wo ausgewählte Schmuckstücke präsentiert werden. Auf viele teilnehmende Oldtimer-Freunde und interessierte Besucher/innen freuen sich die Mitglieder der Oldiwägeler Freiamt jetzt schon!



Muri im Freiamt – regionales Zentrum mit 7800 Einwohnern, rund 5300 Arbeitsplätzen und einem grossen kulturellen Angebot

Heidi Holdener, Erich Probst, Peter Hägler

Muri tritt unter dem Namen «Murahe» in einer um 900 verfassten Zinsrolle der Fraumünsterabtei Zürich in die Geschichte ein.

Muri im aargauischen Freiamt kündigt mit seinen aufschiesenden Klostertürmen und den herrlich gestreuten Siedlungskernen inmitten prächtig grüner Naturlandschaften von fernen Zeiten hoher benediktinischer Kultur, aber auch von intensiv gelebter Gegenwart. Ab 1027 entwickelt sich das Benediktinerkloster mehr und mehr zu einer leuchtenden Stätte von Religiosität und Kultur. Während acht Jahrhunderten prägten Kloster und Konvent das Leben des Fleckens. Ab 1803 gehört das Freiamt zum neu geschaffenen Kanton Aargau – Muri wird Bezirkshauptort.

Mit der Klostersaufhebung 1841, dem Beginn der Industrialisierung und dem Anschluss an das Bahnnetz verändert sich das Leben. Muri ist heute ein modernes Gemeinwesen mit wachsender Zentrumsfunktion und einer regen Bautätigkeit.

Als regionales Zentrum bietet Muri mit 7'800 Einwohnern in modernen landwirtschaftlichen Betrieben, leistungsfähigen und innovativen, mittleren und kleinen Industrie- und Gewerbeunternehmen sowie in zahlreichen Einrichtungen des Dienstleistungssektors Arbeit und Auskommen mit rund 5'300 Arbeitsplätzen.

Viele Pendler nützen das dichte Bahn- und Busangebot, welches den Anschluss an die Zentren Zürich, Luzern, Zug und Aarau gewährleistet. Die drei Siedlungskerne der einstigen Dorfteile Muris sind heute zu einem grosszügigen Ganzen zusammengewachsen, dessen prachtvoller architektonischer Kern nach wie vor die altehrwürdige, mit grossem finanziellem Aufwand restaurierte Klosteranlage bildet.



Wer sich an einem Sommersonntag am späteren Nachmittag der Klosterkirche nähert, der hört mit etwas Glück die Klänge der Orgeln von Muri

Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung: Das Familien-Kloster der Habsburger

Muris Wahrzeichen und sein kultureller Kristallisationskern ist zweifellos die eindrucksvolle Klosteranlage, ein Ensemble aus Kirche, Gebäuden und Parkanlagen von nationaler Bedeutung und starker Ausstrahlung. Die filigran aufragenden Türme und der goldene Posaunenengel auf dem eindrucklichen Oktogon – dem mächtigsten seiner Art in der Schweiz – verleiht dem Zentralbau eine eigenartige Leichtigkeit. Verwurzelung und kristalline Geometrie in einem einzigen Bau, der sich aus Romanik, Gotik und Barock zu einem harmonischen Ganzen fügt.

Die Habsburger waren es, die das Kloster Muri 1027 gestiftet haben, es war ihr Familienkloster! Ita von Lothringen und Radbot von Habsburg, das Stifter-Ehepaar, wurde unter der mächtigen Barockkuppel begraben. Es ist die älteste bekannte Grablege der Familie Habsburg. Im 20. Jahrhundert fanden schliesslich in der Loretokapelle einige der Nachfahren jenes Stifterpaares die letzte Ruhe. Auch die Herzen des letz-



Foto: Gregor Galliker

ten Kaiserpaares, das nach dem 1. Weltkrieg abdanken musste, sind dort zu finden. Auch das Herz des ersten Fürstabs Placidus Zurlauben aus Zug, der die Barockkuppel erbauen liess, befindet sich in der Klosterkirche. Wo, das muss ein Geheimnis bleiben, nur wenige Eingeweihte wissen davon.

Eindrucklich auch der Kreuzgang mit seinen berühmten Glasgemälden, fast alle im 16. Jahrhundert in den Züricher Manufakturen entstanden. Die Einheitlichkeit der Komposition, die Vielfalt der Themen und die Feinheit in der Gestaltung machen diese Renaissancescheiben zu einem ganz besonderen Erlebnis.

Leben und arbeiten

Optisch wird der Lebensraum Muri – ähnlich wie das ganze obere Freiamt – von Natur und Landwirtschaft geprägt. Doch der Schein trügt. Der überwiegende Teil der Menschen arbeitet längst nicht mehr in der Urproduktion, weniger als 5% sind dort tätig. Die zahlreichen Arbeitsplätze in Industrie und Gewerbe sowie in den Dienstleitungen bieten Auskommen und Verdienst. Und vor allem wächst der Anteil der Pendler rasant, der Zuzug aus den Räumen Zug und Zürich hat sich dramatisch verstärkt. Dieser Bevölkerungsdruck zeigt die Attraktivität eines moderat überbauten, von Verkehrsströmen noch nicht überrollten und von



der Spekulation nicht völlig überhitzten Raums. Ein Landstrich, der nach wie vor für hohe Lebensqualität steht, zu der Sorge zu tragen ist. Dennoch: Die Pendlerströme zeigen deutlich auf, dass das südliche Freiamt – und damit Muri – in den Sog der urbanen Zentren kommt.

Nimmt man die gut ausgebauten Infrastrukturen, die optimalen Angebote in Bildung, Sport und Kultur und die vielen Aktivitäten von Vereinen sowie Institutionen dazu, multipliziert diese mit dem modern ausgebauten ÖV und den moderaten staatlichen Belastungen, so versteht man schnell, wieso Muri in den letzten Jahren zum Anziehungspunkt auch für junge Familien geworden ist.

Musik, Museen, Malerei und grosse Kunst

Murikultur (www.murikultur.ch) steht für Musik- und Kunsterlebnisse in einer kulturell lebendigen Klosteranlage. Das Kulturangebot im Kloster Muri ist in seiner Dichte und Vielfalt im Kanton Aargau und über die Kantonsgrenzen hinaus einzigartig. Kirche, Kreuzgang und Klosteranlage sind nicht nur als Kulturdenkmal bedeutend, sondern spielen dank Musik, Ausstellungen, Literatur und Theater eine wichtige Rolle als Ort lebendiger Kulturvermittlung.

Im Bereich Musik bestimmen die drei hochstehenden Musikreihen «Musik in der Klosterkirche», «Musik im Festsaal» und «Musig

Sehens- und Erlebenswertes!

Neben dem ehemaligen **Benediktinerkloster Muri** gibt es in und um Muri viel Interessantes zu entdecken. So ist ein Ausflug ins **Murimoos** eine Entdeckungsreise vor allem für Kinder: Es ist Zoo, Wasserspielplatz, Storchenkolonie, Picknickplatz, Naturpark und Spielpark in einem – und alles ganz nahe beisammen und sehr familienfreundlich ausgestaltet, Restaurant inklusive.

(www.murimoos.ch)

Auch das Museum **«Zwischen Pflug und Korn»** im Muri-Dorf ist eine spannende Adresse. Es ist eine echte Zeitreise, die der Besucher hier erlebt: Einmachgläser, Traktoren aus Murianer Produktion und Heugabeln aus Holz zeigen eindringlich auf, wie schnell sich die Welt verändert.

(www.museum-muri.ch)

Wandern, biken oder joggen ist im Freiamt ganz einfach: Man folgt den braunen Zeichen des Kulturwanderwegs **«Freiämterweg»** und erfährt auf vielen Infotafeln, wo man ist und warum alles so ist, wie es eben ist. Und das auf 180 Kilometern. Als Ausgangspunkt wählte man 2002 den Bahnhof und das Kloster Muri...

(www.freiamt.ch, dort: Freiämterweg).

Schliesslich ist mit dem neuen Skatepark Muri für die Jungen ein Platz mit einiger Anziehungskraft entstanden! Wer es anders mag, der geht ins Schwimmbad, besucht eine der stattlichen Gaststätten (Ochsen, Bella Vista, Adler, Martinscafé, Engel, Peperoncino, Tomate u.a.m.) oder das Restaurant benedikt der pflegimuri und geniesst dort im Fürstengarten sein Mittagessen.

Das Freiamt isst und trinkt gerne – und gut!





im Pflegidach» mit ihren einzigartigen Profilen von Klassik über alte Musik auf historischen Instrumenten bis hin zu Jazz das Programm.

Wer sich an einem Sommersonntag am späteren Nachmittag der Klosterkirche nähert, der hört mit etwas Glück die Klänge der Orgeln von Muri, von denen es nicht weniger als fünf gibt. Ein Klangwunder von besonderer Intensität umfängt die Besucherinnen und Besucher in der festlichen, ja fröhlich barocken Welt, umgeben von Engeln mit Musikinstrumenten, mannigfaltigen Blumen und in Stuck gefassten Girlanden. An Konzertwochenenden sind grosse Werke der Musikliteratur zu geniessen, an anderen Musik von den 4 Emporen oder im Kreuzgang: Barocke Musik, alte Klänge und Gesänge, auch Gregorianik.

Im Festsaal, der in Fachkreisen als bester Konzertsaal im Kanton Aargau gilt, treten hochkarätige Ensembles auf – vom Symphonieorchester bis zur Zigeunermusik. Und im Pflegidach kuratiert Stephan Diethelm eine einzigartige Jazz-Konzertreihe mit renommierten Künstlern aus dem

In- und Ausland. Der Bereich Literatur & Theater begeistert das Publikum mit einem ebenfalls hochstehenden und facettenreichen Programm: vom Cabaret über Lesungen bis hin zur Krimi-Nacht.

Im Bereich Museen und Ausstellungen prägen das Museum Kloster Muri sowie das Museum für medizinhistorische Bücher Muri das Angebot.

Das Museum Kloster Muri zeigt die beeindruckende und wechselvolle Zeitgeschichte von der Reformation bis zur Aufhebung des Klosters im Jahr 1841. Prächtige Exponate und spannende Audiobeiträge vermitteln ein lebendiges Bild des Klosters, das an eine reiche und bedeutende Vergangenheit anknüpfen kann. Die komplexe Geschichte des einst glanzvollen Benediktinerklosters wird in einer anschaulichen und gut verständlichen, mitunter unterhaltsamen Weise erläutert. Gemeinsam mit der berühmten barocken Klosterkirche, welche den Ausstellungsrundgang abrundet, ist Muri für alle Generationen ein inspirierendes und spannendes

Ausflugsziel.

Das Museum für medizinhistorische Bücher Muri (MMBM) präsentiert und inszeniert ausgewählte Werke aus der Sammlung von Dr. Franz Käppeli im Kloster Muri. Von abenteuerlich bis skurril, von todernst bis lebenslustig: Das inspirierende und fantastische Spektrum der präsentierten Sammlerobjekte sprengt die Grenzen von Buchdeckeln. Die Ausstellung entfacht Entdeckerfreude und Wissensdurst für eine Besucherschaft aller Generationen. Die interaktive Aufbereitung einzelner Bücher öffnet Welten und schafft ein Verständnis für die Kultur und das Denken unserer Ahnen, welche die Grundlagen der heutigen Wissensgesellschaft erschufen.

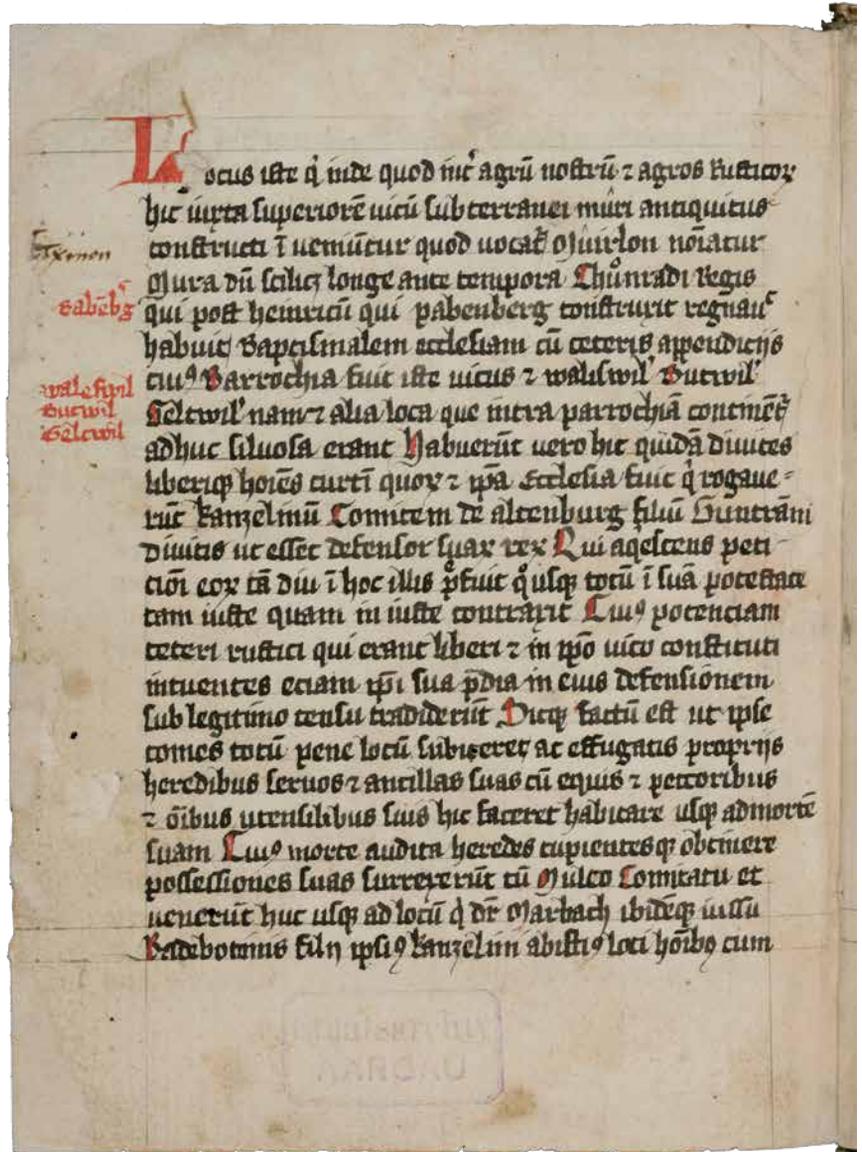
Aktuell wird der Singisenflügel weiter ausgebaut. Mit dem «Museum Caspar Wolf» erhält der Pionier der Alpenmalerei und wohl berühmteste Sohn Muris, Caspar Wolf (1735-1798), wieder eine Heimat. Gleichzeitig entstehen das «Singisenforum» für zeitgenössische Kunst sowie ein Atelier für Kunst- und Kulturvermittlung.



/// ACTA MURENSIA

Die Acta Murensia sind ein in Lateinisch verfasster Bericht (Acta foundationis monasterii Murensis) zur Gründung und Frühgeschichte der Benediktinerabtei Muri, verfasst um 1160 von einem unbekanntem Mönch. Ziel der Acta Murensia war die Sicherung der Reform und des klösterlichen Stiftungsguts mit Grundeigentum vom Elsass bis in die Innerschweiz. -

Die im Staatsarchiv erhaltene Fassung der «Acta Murensia» datiert um 1400 und gilt als Abschrift der ursprünglichen, verlorenen oder zerstörten Fassung aus dem 12. Jahrhundert. Bis heute liegen nur kurze Abschnitte der «Acta Murensia» in deutscher Übersetzung vor, die letzte Edition liegt mehr als hundert Jahre zurück. Die herausragende Bedeutung der Murenser Handschrift und das seit langem von verschiedener Seite beklagte Fehlen einer deutschen Übersetzung haben das Staatsarchiv Aargau dazu bewogen, die Neuedition und Übersetzung der Acta Murensia in Auftrag zu geben. 2011 wurde das Editionsprojekt abgeschlossen. - Die Publikation «Acta Murensia. Die Akten des Klosters Muri mit der Genealogie der frühen Habsburger» ist im Herbst 2012 erschienen.



Das historische Freiamt – die Freien Ämter

Nach dem Sempacherkrieg von 1386 schob sich das luzernische Territorium in die österreichischen Vorlande hinein. Trotz des 1412 mit Österreich abgeschlossenen fünfzigjährigen «Friedens» (Waffenstillstand) war der aargauische Raum von den Eidgenossen bedroht. Dabei richteten die Berner ihr Augenmerk auf den Aargau südlich der Aare bis Brugg, respektierten jedoch die Rietenberglinie.

Das Territorium der späteren Freien Ämter teilte sich nach 1415 vorläufig in zwei Herrschaftsgebiete auf: in das Gebiet des Standes Luzern und in dasjenige der sechs Orte Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Uri distanzierte sich vorerst und Luzern verfügte über alleinige Sonderbesitzrechte in 12 Ämtern.

Diese Vorherrschaft war den übrigen Fünf Orten ein Dorn im Auge. Nach zähen und langwierigen Ver-

handlungen bildete sich das nach heutigem Gesichtspunkt historische Freiamt. Von 1435 – 1712 umfasste es die Ämter Büblikon/Wohlenschwil, Hägglingen, Niederwil, Dottikon, Villmergen, Wohlen, Hermettschwil, Boswil Krummammt (Bünzen, Hermetschwil), Bettwil, Muri, Richensee und Meienberg. Das Amt Merenschwand und die Gemeinde Ermensee im Amt Richensee blieben nach wie vor bei Luzern.

Nach dem Zweiten Villmergerkrieg von 1712 wurden die Freien Ämter in einen oberen Teil, in welchem alle acht Alten Orte (einschliesslich Uri) und in einen unteren Teil, in welchem die Orte Zürich, Bern und Glarus abwechselungsweise einen Landvogt stellten. Die Grenze wurde in schnurgerader Linie von der Kirche Lunkhofen zum Hochgericht Fahrwangen gezogen und behielt ihre Gültigkeit bis 1798.

GEBÄUDETECHNIK

SANITÄR

- Komplett Badsanierungen mit Beratung
- Koordination und Ausführung
- Gebäudeinstallationen bei Neu- und Umbau
- Regenwassernutzung
- Solaranlagen
- Wasserbehandlung
- Zentrale Staubsaugeranlagen

HEIZUNG

- Wärmepumpen (Erdwärmesonde, Luft)
- Holz- und Pelletsfeuerungen
- Solaranlagen
- Öl- und Gasanlagen

LÜFTUNG | KLIMA

- Komfortlüftung für Wohn- und Einfamilienhäuser
- Klimaanlage für Gewerbe- und Wohnräume

SERVICE

- Sämtliche Unterhalts- und Reparaturarbeiten
- Boilerentkalkungen
- Wasseraufbereitungen
- Service-Abonnemente

PLANUNG

- Planungsbüro für sämtliche Gebäudetechnik-Bereiche
- Neubauten, Umbauten und Sanierungen
- Nutzung von Alternativenenergien
- Energieberatung für Gebäudesanierungen

Besuchen Sie unseren Showroom!

GROLIMUND

GROLIMUND AG | Luzernerstrasse 31 | 5630 Muri
Tel. 056 664 22 11 | info@groli.ch | www.groli.ch

BadeWelten **KlimaWelten**

Öffnungszeiten Showroom
Montag – Freitag 08.30 – 12.00 Uhr | 13.30 – 17.30 Uhr
Samstag 09.00 – 12.00 Uhr

strellson

SCOTCH & SODA
AMSTERDAM COUTURE

JOOP!

CAMP DAVID

ANGELS.
JEANS WEAR

comma,

CINQUE

MARC AUREL

SIGNUM

TAIFUN
COLLECTION

Warson
MOTORS

s.Oliver

TWIN-SET

PME LEGEND
AMERICAN CLASSIC

YAYAWOMEN

OPUS

KÄPPELI

www.kaeppeлимode.ch

**VON DER PLANUNG BIS ZUR FERTIGSTELLUNG.
GIPSERGESCHÄFT MOSER –
MEHR ALS NUR EINE GIPSEREI.**

GIPSERGESCHÄFT
MOSER
056 666 23 94
5827 BESENBÜREN

Dorfmarkt 2002
Besenbürer Produktionsland Stand

Aufsätze von anno dazumal

Aus dem Aufsatzheft von Fridolin Rey (1940) - zur Verfügung gestellt von Josef Rey, Wohlen (Neffe von Fridolin)

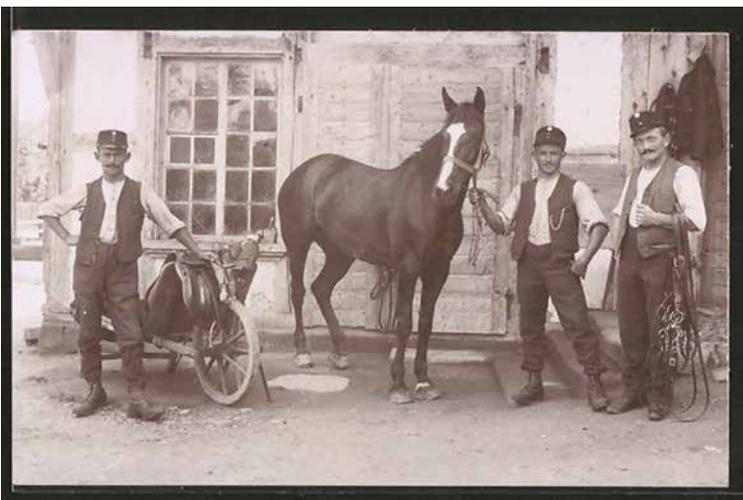
Ein Militärpferd erzählt seine Erlebnisse.

Vor zwei Tagen kam unser Nachbar zu hinüber und fragte mich: « Hast du Zeit, um mit unserem Cäsar nach Muri in die Schm^Ridte zu reiten, er muss St^Rohlen haben. » Ich bejahte. Nach dem Mittagessen ging ich zum Nachbar hinüber, der schon bereit^R stand und mir einen Fünfliber in die Hand gab mit den Worten: « Ich muss nach Boswil hinauf, du musst beizuteil heimkommen und dann das Vieh F^Rüttern. » Ich steckte den Fünfliber in den Geldbeutel und ging in den Pferdestall. « Es ist schöner daheim als im Dienst, Cäsar, » sagte ich zum Pferd. Als hätte es meine Worte verstanden, nickte es und st^Ring auf die andere Seite, damit ich mit dem Sattel zu ihm zu konnte. Ruhend schaute es mich an, als wollte

es sagen: « Ich habe im Militärdienst viel g^Rutes und schlechtes erlebt. Ich hatte einen groben Meister, und oft schlug er mich, ohne das ich's verdient hatte. Das Pferd, das neben mir stand war ein böses. Während der Nacht schlug es mit seinen Klauen so kräftig an den „Plämpen“, dass plötzlich die Tür aufgestossen wurde und dann schell^Rte man mich, zu letzt schlug der Soldat mit ein^R mit der Peitsche auf den Rücken. Manchmal glaubte ich, man hätte mir eine Glut auf den Rücken gelegt, so schmerz^Rte das mich. Plötzlich wurde um Mitternacht Alarm gemacht, dann mussten wir die Kanonen eine weite Strecke ziehen. Wir hatten aber immer genug Hafer, der uns bei kaltem Wetter st^Renkte. Bei Regentagen hatten wir es schön. Da müssten die Soldaten uns putzen. Statt dass uns reinigten, lagen sie im Stroh neben uns und schliefen. » Während

der Cäsar so viel erzählte, hatte ich den Sattel aufgeschmalt. « Komm Cäsar, wir wollen gehen. » Ich öffnete die Stalltür und zog das Pferd hinter mir (zurück) her, dann schloss ich die Tür wieder, schwang mich auf's Pferd und ritt davon. Ich dachte den ganzen Abend daran, wie es dem Cäsar im Dienst & ergegangen war.

Muri, den 26. Januar 40



Erster Strategietag 2018 – es geht in die richtige Richtung

Mario Räber, Gemeindeammann

Der Gemeinderat ist grundsätzlich für die strategische Führung der Gemeinde verantwortlich. Das heisst, der Gemeinderat entwickelt gemeinsam eine Vorstellung, wie die Gemeinde in einigen Jahren aussehen könnte. Daraus werden dann die Ziele und daraus wiederum konkrete Massnahmen abgeleitet, die dazu erforderlich sind, um diese gemeinsame Vorstellung Wirklichkeit werden zu lassen. Dieser Vorgang erstreckt sich unter normalen Bedingungen auf rund 2 - 3 Jahre, wobei üblicherweise, aber nicht zwingend, die Bevölkerung einbezogen wird.

Im Jahr 2016 hat der Gemeinderat Besenbüren die Strategie 2025 definiert. Dies unter dem Eindruck der sich abzeichnenden, verheerenden Auswirkungen des neuen Finanz- und Lastenausgleichs auf die Finanzen der Gemeinde. Der Gemeinderat tat dies aus verschiedenen Gründen ohne den Einbezug der Bevölkerung. Das primäre Ziel der Strategie 2025 ist es, die Handlungsfreiheit der Gemeinde auch in Zukunft zu wahren.

Die Ausgangslage für die neue Legislatur habe ich Ihnen in der letzten Ausgabe des Bäsi-Blättli ausführlich dargelegt.

Am 20. Januar 2018 hat der Gemeinderat zusammen mit den Abteilungsleitern der Verwaltung den ersten Strategietag in der neuen Legislatur durchgeführt. Dabei ging es in erster Linie darum, die Grundlagen der aktuellen Strategie zu überprüfen. Da die Finanzierung der Gemeinde derzeit die grössten Unsicherheiten beinhaltet, war damit der Schwerpunkt dieses Strategietages gegeben. Es muss weiterhin daran gearbeitet werden, die Finanzierung der Gemeinde langfristig auf solide Beine zu stellen. Auch wenn der Finanzplan heute längst nicht so katastrophal aussieht wie ursprünglich erwartet, ist die Finanzierung bis heute aber keineswegs sichergestellt, schon gar nicht langfristig.

Wie in vielen Gemeinden stellt der Unterhalt der Infrastruktur auch bei uns eine grosse Herausforderung dar. Mit der anstehenden Sanierung der Dorfstrasse zeichnet sich eine für unsere

Verhältnisse räumlich wie auch finanziell riesige Baustelle ab. Räumlich wird die Baustelle nicht nur die gesamte Dorfstrasse umfassen, auch die Zentralstrasse, der Schachenweg und private Wege und Plätze sind davon betroffen.

Seit Ende 2017 ist der generelle Entwässerungsplan (GEP) abgeschlossen. Ein entscheidendes Puzzleteil für die Sanierung der Dorfstrasse liegt damit vor. Die Kosten aller Massnahmen aus dem GEP belaufen sich auf rund 1.8 Millionen Franken. Davon entfallen rund 1.3 Millionen auf Massnahmen rund um die Dorfstrasse. Heute sind rund 3.1 Millionen Franken für die Sanierung der Dorfstrasse, inklusive Neubau, Ersatz oder Modernisierung der Werkleitung im erwähnten Perimeter eingeplant. Zu erwähnen ist jedoch, dass es sich hierbei um Kosten für jede Massnahme einzeln handelt. Einsparungen durch die Zusammenlegung von Arbeiten (Synergieeffekte) sind bisher nicht berücksichtigt. Den grössten Brocken dieser Kosten wird aber nicht der Steuerzahler übernehmen müssen. Die Kosten wer-

den primär durch den Ersatz von Werkleitungen generiert, für die der Gebührenzahler aufkommen muss. Mir ist bewusst, dass das in jedem Fall letztlich wir, die Einwohner/innen von Besenbüren, sind. Der wesentliche und entscheidende Unterschied für uns liegt aber darin, dass die meisten Werke über ausreichende Mittel verfügen, um die Sanierung ihrer Werkleitungen zu finanzieren. Einzig bei der Wasserversorgung zeichnet sich, Stand heute, eine moderate Gebührenerhöhung ab. Aus den Ergebnissen des Strategietages wird nun die Legislaturplanung für die nächsten 4 Jahre erstellt, die ich Ihnen gerne in der nächsten Ausgabe des Bäsi-Blättli vorstellen werde.

Fazit aus dem ersten Strategietag 2018: Einmal mehr hat sich gezeigt, dass der Entscheid zu versuchen, Besenbüren als selbstständige Gemeinde zu erhalten, auch nach zwei Jahren immer noch richtig ist. Die Entwicklung in der Gemeinde, aber auch die Prognosen, wie sich die Gemeinde entwickeln könnte, zeigen in die richtige Richtung. Bleiben wir dran!

EKAS – was war das schon wieder?

Ein Rückblick zur Arbeitssicherheit in der Gemeinde Besenbüren

Richard Gähwiler

In der Herbstausgabe 2016 des Bäsi-Blättlis stand es geschrieben: «Sicheres Arbeiten kostet keine Zeit». Das war dann auch das zukünftige Credo für die Angestellten der Gemeinde Besenbüren. Wie steht es mit der Arbeitssicherheit heute? Besenbüren konnte als eine der ersten Gemeinden in der Region ein vollständiges Arbeitssicherheits-System präsentieren. Dokumentieren ist das eine. Ob dies auch umgesetzt und gelebt wird, das andere. Fachleute vom Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) bestätigten im Mai 2016, dass man auf dem richtigen Wege ist. Das zeigte sich auch in der Praxis: 2017 mussten keine gröberen Zwischenfälle oder gar Unfälle gemeldet werden. Und wie sieht die Zukunft aus?

Fluchtwege und Sammelpplatz

Das umfangreiche Dossier «Arbeitssicherheits-System» wurde permanent aktualisiert und mit den Beteiligten besprochen. Der Betreuer des Abwasserpumpwerks hat andere Probleme und Fragen als die Abwartin des Schulhauses oder der Leiter technische Dienste. Verantwortung bezüglich Arbeitssicherheit haben sie aber alle. Mit Unterweisungen durch den Sicherheitsbeauftragten sowie mit arbeitsspezifischen Checklisten werden alle Mitarbeitenden diesbezüglich sensibilisiert. Periodisch wechselnde SUVA-Kleinplakate, mit Themen zur Handhabung von Leitern, Aufbewahrung von Chemikalien, Ausrutschgefahren, Stolpern und Stürzen, zu freien Fluchtwegen



... hindernisfreie Fluchtwege zum Sammelpplatz

zum Sammelpplatz und Dutzender anderer möglicher Gefahren, sind ein weiterer Beitrag zur Unfall-

verhütung. Gefahren drohen aber auch von unerwarteter Seite!

Wir rüsten auf – mit Pfefferspray

Die letzte fachliche Unterweisung 2017 bestritt Wm André Mathys von der Regionalpolizei Muri. Er informierte die Mitarbeitenden in Büros und am Schalter bezüglich des Verhaltens mit auffälligen Bürger/innen. Vielerorts wird wahrgenommen, dass die Gewaltbereitschaft bei einzelnen zugenommen hat. «Was mit verbalen Angriffen beginnt, kann bis zu tätlichen Übergriffen führen», sagte Wm Mathys und veranschaulichte dies mit Beispielen aus dem Alltag. Er präsentierte auch verschiedene Verbesserungsvorschläge und Massnahmen, mit denen die Sicherheit in der Gemeindekanzlei optimiert werden könnte. Details kann man an dieser Stelle nicht



Wm Mathys instruierte Handhabung und Einsatz des Pfeffersprays

verraten, nur so viel: Wm Mathys sähe auch den Einsatz von Pfefferspray im Schalterbereich. Mit einem Testgerät und Schutzbrille wurde auch gleich vor Ort gespritzt. Wo diese Sprays installiert und griffbereit sind, bleibt allerdings Geheimnis der Damen im Schalterbereich.

Sicherheitsziele für 2018

Die Sicherheitsziele für 2018 sind geplant. Dies auch im Zusammenhang mit der Beschaffung



Test bestanden – sie können und werden den Pfefferspray bei Bedrohung einsetzen

EKAS

Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit - so heisst die Richtlinie Nr. 6508 vom Dezember 2006. Sie konkretisiert die Pflicht der Arbeitgeber zum Beizug von Spezialisten der Arbeitssicherheit.

von neuen Feuerlöschern. Man kennt vielleicht die Symbole auf diesen Geräten und hat noch die Bedeutung des Branddreieckes im Hinterkopf. Der praktische Einsatz eines Handfeuerlöschers ist aber vielfach mit Hemmungen verbunden. Darum – warum nicht wieder einmal ein Übungseinsatz mit einem solchen Ding? «Der Gemeinderat unterstützt jede Art von praktischen Einsätzen, welche der Sicherheit dienen – als Arbeitgeber sind wir für die Mitarbeitenden verantwortlich, das schleckt keine Geiss weg», sagte Gemeindeammann Räber. Auch «Erste Hilfe» soll 2018 ein Thema sein. Seit den Instruktionen im Militärdienst oder im Kurs zur Auto-Fahrprüfung sind wahrscheinlich Jahre verflossen. «Das damals gelernte Vorgehen mit den zu merkenden Kürzeln (GABI oder ABCD) ist wahrscheinlich überholt und müsste aktualisiert werden», erklärte Verwaltungsleiterin Daniela Musil. Ein Refresher zur Patientenbeurteilung, Lagerung und Reanimation wird daher für 2018 in Betracht gezogen. Man wäre dann gewappnet, wenn trotz optimalen Voraussetzungen zum Thema «Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz»

Bäsiböre erstrahlt im neuen Licht

Dr. Stefan Kreidler - Programmleiter ComuLux /
Geschäftsführer onlog AG



Besenbüren hat eine Vorreiterrolle und bekommt als erste Gemeinde der Schweiz modernste LED-Leuchten des Modernisierungsprogramms ComuLux. Dieses Programm ist vom Schweizerischen Gemeindeverband ins Leben gerufen worden und hilft kleinen Gemeinden, die komplexen Aufgaben zur Modernisierung der Strassenbeleuchtung kompetent und kostengünstig zu lösen. Das Programm erlaubt es zudem, dass Natriumdampflampen mit einem Beitrag des Bundes gefördert werden können.



Mit den Beiträgen aus ProKilowatt konnte der bereits sehr tiefe Basispreis für die neue Beleuchtung um weitere 3120.- Franken gesenkt werden. So wurde denn das gesamte Dorf umgerüstet und doch weniger als die Hälfte der veranlagten Mittel aufgewendet. ComuLux hat dazu beigetragen über 30'000.- Franken Steuer-gelder zu sparen (im Vergleich zu den anderen Anbietern im Wettbewerb). Dabei bekommt Besenbüren aber nicht einfach

ein «billiges» Licht - ganz im Gegenteil. Die installierten Leuchten sind aus der wohl grössten je in der Schweiz durchgeführten Ausschreibung für Strassenbeleuchtung hervorgegangen. Sie haben dabei nicht nur höchste Effizienz bewiesen (das METAS in Bern führte die Prüfungen durch), auch haben sie alle Kriterien zu Qualität und Langlebigkeit mit Bravour bestanden. So hat der Schweizerische Gemeindeverband nach den intensiven Tests diese Leuchten für die ComuLux-Programme definiert.

Die neue Strassenbeleuchtung senkt den Energieverbrauch der Gemeinde Besenbüren markant und verbessert dabei die Lichtqualität und die Ausleuchtung deutlich. Die Gemeinde hat – in einem vorbildlich demokratischen Verfahren – warmes Licht gewählt. Diese Lichtqualität ist deutlich besser, als es die Norm für Strassenbeleuchtung fordert, denn sie entspricht den Qualitätsanforderungen für «Wohnzimmer-Licht». Die LED-Leuchten sind dabei mindestens dreimal effizienter als die alten Leuchten. Zusätzlich werden sie von 21 Uhr bis Mitternacht in der Leistung reduziert. Wie bei der alten Beleuchtung wird das Licht zwischen Mitternacht und 5 Uhr früh ganz abgeschaltet.

Gelegentlich werden LED bezüglich ihrer Blendwirkung bemängelt. Konstruktive Merkmale, aber auch die Situation, spielen dabei eine wichtige Rolle. Blendung hat dabei hauptsächlich drei Wirkungsfaktoren: Die absolute

Fortsetzung Bericht «Bäsiböre erstrahlt im neuen Licht»

Castanea sativa – Baum des Jahres 2018

Andrea Lüthy



Lichtmenge in Strahlungsrichtung, die Intensität der effektiven Lichtquelle (Licht-Fläche pro abgestrahlter Lichtmenge) und das Kontrastverhältnis zum Hintergrund. Die im ComuLux-Programm verwendeten Leuchten haben deshalb viele kleine Lichtquellen an Stelle von wenigen grossen. So wird der «Druck pro Einheit» markant gesenkt. Dennoch lässt sich eine Blendwirkung bei den gegebenen Verhältnissen leider nicht ganz vermeiden. Grosse Mastabstände bedingen flache Abstrahlwinkel, was dazu führen kann, dass die Lichtquelle direkt sichtbar wird. Mit einer geringen Lichtmenge pro Abstrahlpunkt wird dieser Aspekt in Besenbüren optimiert. Dennoch scheint gegen einen dunklen Nachthimmel beinahe jede Lichtquelle blendend. Wir hoffen jedoch, dass die Bevölkerung nach einer Gewöhnungsphase die positiven Aspekte der gewählten Beleuchtung im Vergleich zu anderen Leuchten erkennt.

Statusmeldungen zu einzelnen Leuchten absetzen. ComuLux wird sich dann mit der Gemeindeverwaltung in Verbindung setzen und die erforderlichen Massnahmen in die Wege leiten.

Besenbüren kann stolz sein! Als erste Gemeinde in der Region hat das Dorf die ganze öffentliche Beleuchtung durch modernste Leuchten ersetzt. Die onlog AG (Programmleitung von ComuLux) dankt den Behörden von Besenbüren für die äusserst demokratische und transparente Durchführung des Projektes. Besenbüren ist ein Vorbild für föderalistisch und direkt-demokratisch geführte Gemeinden - zum Wohl der Bürger/innen. Mit Besenbüren ist aber auch der Systemlieferant sehr stolz und er möchte sich den Bürger/innen erkenntlich zeigen: Als Dank für das gelungene Projekt können alle Bewohner/innen und Unternehmen von Besenbüren für die Zeit von einem Monat im onlux Web-Shop mit 25% Rabatt einkaufen (www.onlux.ch/baesi). Die onlog AG (mehrfacher Testieger für LED-Produkte) dankt der Bevölkerung herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen!

Mit der neuen Beleuchtung werden die Maste auch mit neuen Täfelchen versehen. Jedes Täfelchen zeigt eine Lichtpunkt-Nummer und eine Internet-Adresse. Die Idee dahinter ist ein Meldesystem für Störungen. Via die Internet-Adresse kann jedermann

Der Duft seiner gerösteten Früchte ist betörend. Sie wärmen Magen und Hände in der kalten Jahreszeit. Zu Püree verarbeitet, mit einem guten Schuss Kirsch verfeinert und als Vermicelles serviert, sind sie ein untrügliches Zeichen, dass der Herbst ins Land gezogen ist.



Die aus der Familie der Buchengewächse stammende Edel- oder Esskastanie («Cheschtene») wird seit über 5000 Jahren kultiviert und genutzt. Ihre Zunamen «Brotbaum» oder «Mehlbaum» deuten auf die frühere Wichtigkeit in der Ernährung hin. Nach dem 2. Weltkrieg verlor die Kastanie aber je länger je mehr an Bedeutung als Grundnahrungsmittel. Heute essen wir – wie schon erwähnt – vor allem die heissen Maroni und die Vermicelles, die Frucht ist aber weitaus vielfältiger verwendbar: als Grundlage für Saucen, Suppen und Füllungen, zu Teigwaren verarbeitet, als glasierte Nascherei (Marons glacés) – sogar Bier wird daraus gebraut.

liegt bei rund 500 bis 600 Jahren, in Mitteleuropa werden sie jedoch selten über 200 Jahre alt. Die ersten Früchte tragen die Bäume aber erst mit 30 bis 40 Jahren! Das Holz wird schon seit vielen Jahrhunderten als Baustoff verwendet. Es ist leicht zu spalten und kann gut bearbeitet werden. Seine Verwendungsmöglichkeiten sind sehr vielfältig: im Wasser- und Schiffsbau, Gartenbau, für Zäune, Pfähle, Lawinverbauungen etc. Kastanienholz ist sehr dekorativ und wird daher auch zu Möbeln und Parkett verarbeitet.

Wärme ist für das Gedeihen der Kastanie eine Grundvoraussetzung. Kein Wunder also, wächst sie in der Nordschweiz eigentlich nur in Gegenden mit mildem See- oder Föhnklima. Ganz anders in der Südschweiz; dort ist schätzungsweise jeder fünfte Baum eine Edelkastanie. Übrigens: allein im Tessin soll es über 100 verschiedene Kastanienarten geben. Kastanien werden 20 bis 25 Meter hoch, in Ausnahmefällen ragen sie bis maximal 35 Meter in den Himmel. Die Lebensdauer

Ein Beispiel zur Langlebigkeit des Holzes gibt es auf der Insel Mont Saint-Michel im Ärmelkanal: Ein über 180-jähriges Dach aus Kastanien-Schindeln befindet sich heute noch in bestem Zustand – trotz feuchter Meeresluft! Zum Schluss sei erwähnt, dass Rosskastanien nicht mit Edelkastanien verwandt sind. Die Rosskastanie gehört zur Familie der Seifenbaumgewächse. Wegen des hohen Gehalts an Gelbsäure sind deren Früchte nicht essbar, eignen sich aber hervorragend zum Basteln oder für Dekorationen.

Wissen am (Seiten-)Rand

Der «General Sherman Tree» mit einem Stammumfang von 31 Metern und einer Höhe von fast 84 Metern ist der mächtigste Baum der Erde. Er ist zwischen 1900 und 2500 Jahre alt. Sein Gesamtvolumen beträgt rund 1490 Kubikmeter! Der General Sherman Tree lebt im Sequoia-Nationalpark in Kalifornien, gemeinsam mit weiteren Baumriesen.

Huber Präzisionsmechanik AG Die Fertigung von Teilen beginnt bei einem Durchmesser von 0.3 mm

Daniel Huber



Auf die Fertigung von Teilen aus rostfreiem Stahl im Durchmesserbereich von 0.3 mm bis 20 mm haben wir uns spezialisiert.

HUBER Präzisionsmechanik AG

Chälistrasse 6
CH-5627 Besenbüren

Tel. + 41(0)56 622 26 62
Fax + 41(0)56 622 71 78
info@hpme.ch

Huber Präzisionsmechanik AG ist ein Familienunternehmen in zweiter Generation. Es wurde gegründet im Jahre 1986 durch meine Eltern Felix und Olivia Huber in Wohlen, in der Garage unseres Elternhauses. Anfangs arbeitete mein Vater am Abend und in der Freizeit neben seiner Anstellung bei der Firma Fischer in Dottikon. Bald konnte er sich zu 100% seiner Firma widmen. Mit einer CNC Maschine (Drehen) und zwei konventionellen Maschinen (1x Drehen und 1x Fräsen) konnte er die Kunden, welche in allen Sparten vertreten waren, mit kleinen und grösseren Teilen beliefern.

Bis zur Sitzverlegung ein paar Hausnummern weiter und der Umwandlung in eine AG im Jahre 1991 kamen noch zwei weitere CNC Maschinen (1x Drehen und 1x Fräsen) dazu. Das Kundenspektrum weitete sich vermehrt aus und

meine Eltern spezialisierten sich langsam auf die steigenden Anforderungen der Mess- und Sensortechnik. Im Laufe der Jahre wurde die Produktion mit weiteren CNC Maschinen ergänzt.

Im Jahr 1999 begann ich die Lehre als Polymechaniker in der Firmaribeer Maschinenfabrik AG in Niederwil. Schwerpunkte meiner Ausbildung waren Dreh- und Frästeile im Bereich von 20 bis 200 mm sowie Frästeile bis 2000 mm auf konventionellen Maschinen für die eigene Maschinenproduktion. Während meinen vier Jahren Ausbildung durfte ich zeitweise bei meinen Eltern arbeiten, da die Firma ribeer vorübergehend insolvent war, und so lernte ich erstmals die Produktion von kleineren Teilen kennen.

Nach bestandener Lehre im Jahr 2003 entschloss ich mich, bei mei-

nen Eltern zu arbeiten. Nach ein paar Jahren im Familienunternehmen und stetiger Spezialisierung im Bereich Mess- und Sensortechnik gab es im Jahr 2006 eine Technologieerweiterung in den Bereich Langdrehen, welcher aus der guten Zusammenarbeit mit unseren Kunden entstand. Durch diese Möglichkeit der Teileherstellung taten sich neue Möglichkeiten auf und wir begannen im Bereich Medizinaltechnik, was aber auch zur Folge hatte, dass der Druck betreffend ISO 9001 Zertifizierung stieg. Diese führte ich dann mit der Unterstützung eines externen Beraters im Jahr 2007 durch. Bevor wir den jetzigen Standort in Besenbüren bezogen, erweiterten wir den Langdrehbereich noch mit zwei weiteren Maschinen.

Mit dem Bezug der Halle in Besenbüren im Jahr 2012 schafften wir mehr Platz, um die Firma weiterzuentwickeln.

Im Jahr 2015 konnte ich die Firma von meinen Eltern übernehmen,

welches zugleich auch der Beginn der Pensionierung meines Vaters war. Schrittweise konnte er sich auf seinen wohlverdienten Ruhestand am 1. April 2017 vorbereiten.

Unser Kundensegment hat sich in den letzten Jahren weiter in den Branchen Mess- und Sensortechnik sowie Medizinaltechnik (keine Implantate) ausgeweitet. Wir haben uns mit unserem Maschinenpark, welcher zurzeit aus fünf Langdrehmaschinen, sechs Kurzdrehmaschinen und einem Fräszenter besteht, auf die Fertigung von Teilen aus rostfreiem Stahl im Durchmesserbereich von 0.3 mm bis 20 mm spezialisiert.

Für die steigenden Qualitätsansprüche der letzten Jahre und die Zukunft schafften wir uns nach und nach die passenden Messgeräte an und sind stetig daran interessiert, den Bedürfnissen unserer Kunden gerecht zu werden, sei es mit der passenden Nach- oder Zusatzbearbeitung oder der Reinigung der Teile.



- **Spezialfällungen**
- **Pflanzen**
- **Baumschutz**
- **Pflegen**
- **Gartenunterhalt**
- **Gutachten**

Baumkönig
Baumpflege

Patrick Zahno
Baumpflegespezialist
mit eidg. Fachausweis
079 277 00 08
baumkoenig@gmx.ch





Freudig im Einsatz
für Sie



HÄFELI AG LENZBURG
Transporte • Recycling • Entsorgung

Hardstrasse 6, 5600 Lenzburg
Telefon 062 885 08 08, Telefax 062 885 08 18
info@haefeli.ch, www.haefeli.ch

Begeisterung?

«Sich in kompetenten Händen
zu wissen.»



Was immer Sie vorhaben. Wir sind für Sie da.

Andrea Meyer
Hauptagentin

Helvetia Versicherungen
Hauptagentur Wohlen
Zentralstrasse 55a, 5610 Wohlen
T 058 280 80 44
andrea.meyer@helvetia.ch

Heinz Meyer
Hauptagent

Helvetia Versicherungen
Hauptagentur Wohlen
Zentralstrasse 55a, 5610 Wohlen
T 058 280 80 40
heinz.meyer@helvetia.ch

helvetia 
Ihre Schweizer Versicherung.

Kuhn

Bäckerei | Konditorei

5624 Bünzen | 056 666 11 15



Farbkopien

Fotokopien

Digitalkopien

Textildruck

Div. Geschenke

Broschüren

Ausrüsten



Brugger's Copy-Shop

Luzernerstrasse 10

5630 Muri

Tel. 056 · 664 32 28 · Fax 056 664 32 41

info@bruggermedia.ch

Beschriftungen

- Schaufenster
- Tafeln
- Autos
- etc.



www.bruggermedia.ch

Kinderrätsel Ostern

Fehlersuchbild mit dem Osterhasen



Hier haben sich 10 Fehler eingeschlichen.

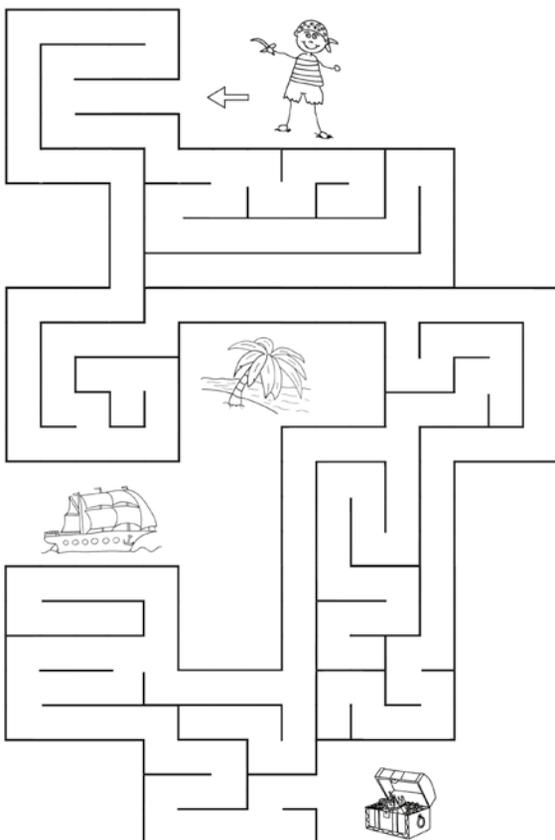
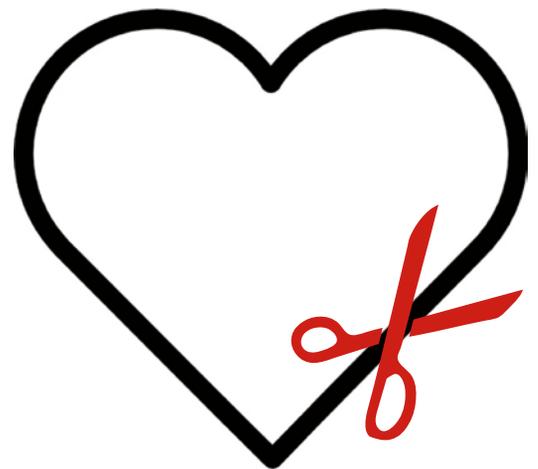
Vergleiche die beiden Osterbilder und kreuze die Fehler auf dem rechten unteren Bild ein.

Juhui,
der Frühling
ist da!

von Andrea Lüthy

Die Tage werden länger und wärmer und die Natur erwacht langsam aus dem Winterschlaf. Damit du die ersten Blumen nicht im Garten abschneiden musst, kannst du selber einen schönen Strauss basteln. Der verblüht auch nicht und braucht kein Wasser.

Zuerst schneidest du Herzen aus Papier aus. Dann klebst du diese mit Leim oder Klebeband wie auf den Bildern zusammen; am Schluss noch ein Loch in die Mitte stanzen und ein Trinkröhrli als Stängel befestigen. Du kannst die Herzen auch zuerst lochen und dann auf den Trinkhalm «aufziehen» und zusammenkleben. Viel Spass!



Unfall mit Wildtieren – Das kurze Leben von Alfons

Andrea Fischer



Ich neige dazu, allem und jedem einen Namen zu geben. So auch Alfons, einem Mäusebussard, mit dem ich kurz Bekanntschaft machen durfte. Leider war es kein schönes Erlebnis, zumindest nicht für Alfons.

Die Geschichte beginnt zwischen Boswil und Muri, auf dem Weg zu meinem Pferd. Ich war für einen Ausritt verabredet, doch dazu kam es leider nicht. Ich sah, wie plötzlich ein Greifvogel sehr tief von rechts auf die Strasse zu flog, direkt vor das Fahrzeug vor mir. Der Fahrer bremste zwar ab, doch der grosse Vogel geriet unter das Auto. Anschliessend rettete er sich, wild um sich flatternd, auf die linke Strassenseite. Dabei entkam er nur knapp dem entgegenkommenden Fahrzeug.

Der Fahrer war einen kurzen Moment unschlüssig, was er tun sollte, fuhr dann aber weiter, weil er wohl dachte, dass das Tier den Zusammenstoss unbeschadet überlebt hatte. Ich sah aber, dass es leider nicht so glimpflich ausgegangen war und wendete bei der nächsten Gelegenheit.

Ich konnte einfach nicht anders, ich musste nachschauen. Ich sehe es als unsere Pflicht an, verunfallten Wildtieren zu helfen. Vor allem wenn es darum geht, ihr Leiden zu verkürzen. So wartete ich schon um drei Uhr in der Nacht auf den Wildhüter, damit er

einen Jungfuchs erlösen konnte. Das Tier kam spielend mit einem anderen Fuchslain auf die Fahrbahn und geriet direkt vor mein Auto – wir hatten beide keine Chance. Leider musste es noch geschlagene 45 Minuten warten, bis es von seinen Leiden erlöst wurde. Der andere Jungfuchs wich ihm derweil nicht von der Seite, es war traurig mitanzusehen. Aber zurück zu Alfons, wie ich ihn bereits nannte. Ich wusste, dass ich wohl nicht so schnell von dieser Geschichte loskommen würde. Nur, was tun?

Vogel gleich Vogelwarte Sempach, schoss es mir durch den Kopf. Ich hatte einmal irgendwo davon gehört, dass die sich verletzten Wildvögeln annehmen. Was sie tatsächlich auch tun, aber wie sich in den nächsten Minuten herausstellte, muss man ihnen die Tiere nach Sempach bringen. Zwischenzeitlich hatte ich parkiert, war ausgestiegen, über die stark befahrene Strasse und etwa hundert Meter durch die Wiese zum verunfallten Tier gelaufen. Die Flügel weit ausgebreitet, lag es am Boden und schaute mich angsterfüllt an. Ich sah weder eine schlimme Wunde noch Blut und dachte, dass er vielleicht doch nur einen Schock hatte. Also schoss ich mit meinem Handy ein Foto und sendete es der Mitarbeiterin von der Vogelwarte. Diese wiederum meinte, dass es schon danach aussehe, man aber innere

Verletzungen nicht ausschliessen könne. Am besten wäre es wohl, wenn jemand den Bussard mit einer Wolldecke einfangen und nach Sempach fahren würde. Ich müsse keine Angst haben, meinte sie, Bussarde seien, wenn sie verletzt sind, in der Regel gut einzufangen. Während ich mit ihr telefonierte, schaute ich auf den scharfen Schnabel und die beeindruckenden Krallen.

Zwischenzeitlich kam nun ein Streifenwagen der Polizei und nahm sich der Sache an. Während wir nun zu dritt dort standen und berieten, wie wir Alfons in meinen Kofferraum bringen könnten, hielt ein weiterer Wagen. Ein Mann stieg aus und kam über die Strasse gelaufen. Beim Vorbeifahren hatte er die Situation erkannt und seinen Wagen gewendet, um eine Wolldecke und Handschuhe zu holen. Während die beiden Männer vorsichtig die Decke über den verletzten Greifvogel legten, hielt die Polizeibeamtin den Verkehr auf, damit wir Alfons behutsam über die Strasse tragen und in den Kofferraum verfrachten konnten. Kaum war er in Sicherheit, hielt auch noch ein Jagdaufseher hinter uns am Strassenrand. Fünf Leute berieten nun, was wohl das Beste für den armen, gefiederten Kerl unter der Wolldecke in meinem Wagen war. Wir einigten uns auf die Variante Transport zur Vogelwarte. So fuhr ich also los und sprach

den ganzen Weg mit Alfons, von dem ich keinen Pieps hörte. In Sempach wurde er dann von einer Mitarbeiterin in Empfang genommen. Mit blossen Händen und einem gekonnten Griff, nahm sie ihn unter der Decke hervor. Alfons verhielt sich ganz ruhig und wehrte sich keinen Moment. Zum ersten Mal konnte ich in Ruhe einen Bussard so betrachten – was für ein wunderschönes Tier! Ich verabschiedete mich, nachdem mir versprochen wurde, dass sie sich wegen Alfons' Befund melden würden. Mit dem Gefühl, das Richtige getan zu haben, fuhr ich nach Hause und wünschte in Gedanken Alfons alles Gute.

Zwei Tage später kam dann die traurige Nachricht, dass sie ihn leider einschläfern mussten. Alfons hatte sich bei der Kollision mit dem Auto das Rückgrat gebrochen und war gelähmt.

Würde ich wieder so handeln?

Ja sicher! Was wäre die Alternative gewesen? Er wäre, unfähig sich zu bewegen, verängstigt und unter Schmerzen am Strassenrand eingegangen. Mit etwas «Glück» hätte ihn aber auch der Fuchs geholt. Unter Umständen hätte das Leiden noch zwei oder gar drei Tage gedauert, einen Meter von einer stark befahrenen Hauptstrasse entfernt.

Unfälle mit Wildtieren passieren eben, das lässt sich manchmal nicht verhindern. Es besteht dabei eine gesetzliche Meldepflicht. Wer einfach weiterfährt und das verletzte oder tote Tier einfach seinem Schicksal überlässt, macht sich strafbar. Ein Anruf bei der Polizei oder beim Wildhüter genügt und die Sache geht in die richtige Richtung. Die Beamtin und der Beamte der Regionalpolizei waren übrigens sehr nett und fanden mein Handeln lobenswert. Dem aufmerksamen Mann, der reagiert hat und uns mit Wolldecke und Handschuhen zur Seite stand, sage ich noch einmal Danke. Und Alfons? Möge er in den ewigen Jagdgründen seiner Flugakrobatik fröhnen. Laut der Vogelexpertin war er höchstens eineinhalb Jahre alt.

Ausflugstipp – Einsiedeln: Klosterkirche und Stiftsbibliothek

Urs Zimmermann



Warum ist die Madonna in Einsiedeln schwarz?

Wer kennt sie nicht, die schwarze Madonna von Einsiedeln mit ihren prächtigen Gewändern, die im Laufe des Kirchenjahres regelmässig gewechselt werden? Sie sei die am besten gekleidete Madonna, erklärte uns Leo Blunzli, Klosterführer. Und er lieferte auch die Erklärung für ihr schwarzes Gesicht: Die ursprünglich helle Farbe sei im Laufe der Zeit, verursacht durch den Russ von Kerzen, immer dunkler geworden. Anlässlich einer Restauration sollte Maria ihr helles Gesicht zurückerhalten, doch die Bevölkerung und die Wallfahrer wehrten sich, denn sie hatten sich an die schwarze Madonna gewöhnt und wollten sie so erhalten. Also entschied sich der Restaurator, das Gesicht Marias und ihres Kindes dunkel zu belassen. Ob diese Theorie stimmt, ist in der modernen Wissenschaft umstritten. Tatsache ist, dass es im deutschsprachigen Raum und auch auf anderen Kontinenten zahlreiche schwarze Madonnen gibt, denen eine aussergewöhnliche Ausstrahlung zugesprochen wird und die besonders verehrt werden. Im Kloster Einsiedeln ist sie ein Hauptanziehungspunkt.

Klosterkirche und Bibliothek

Ein Besuch von Einsiedeln lohnt sich aber auch aus anderen Gründen. Das Kloster befindet sich auf dem Jakobsweg und wird jährlich von unzähligen Menschen aus dem In- und Ausland besucht. Gegründet wurde es 934 und hat, wie viele Klöster, Wirren erlebt, Plünderungen, Brände und Kriege. Beispielsweise war die Schlacht am Morgarten eine Folge der Eroberung des Klosters durch die Schwyzer.

Sehenswert in Einsiedeln ist auch die Stiftsbibliothek. Sie umfasst weit über 200'000 Bücher, Handschriften und frühe Drucke. Gegründet wurde sie mit dem Kloster und beinhaltete anfänglich eine eigene Schreibschule. Einige der Handschriften aus dieser Zeit sind heute noch erhalten. Die Bibliothek befindet sich im Grossen Barocksaal, der um 1740 entstanden ist. Der Zugang erfolgt durch das Gymnasium, welches heute übrigens nicht nur Knaben, sondern auch Mädchen offensteht.

Wer mehr über das Kloster Einsiedeln und seine Geschichte erfahren möchte, tut dies am besten an einer der Führungen, die täglich angeboten werden.



(Quelle: Klosterführung)

Brücken oder Mauern? Beziehung oder Ego?

Lisbeth und Heinz Schnyder



Ein Vater und sein Sohn lebten friedlich und in völliger Eintracht. Sie lebten vom Ertrag ihrer Felder und Herden, arbeiteten miteinander und teilten gemeinsam, was sie ernteten. Alles fing durch ein kleines Missverständnis an.

Eine immer grösser werdende Kluft bildete sich dann zwischen ihnen, bis es zu einem heftigen Streit kam. Fortan mieden sie jeglichen Kontakt und keiner sprach mehr ein Wort mit dem anderen.

Eines Tages klopfte jemand an der Tür des Sohnes. Es war ein Mann, er suchte Arbeit. «Kann ich vielleicht einige Reparaturen bei Ihnen durchführen?» «Ich hätte schon Arbeit für dich», antwortete der Sohn. «Dort, auf der anderen Seite des Baches, steht das Haus meines Vaters. Vor einiger Zeit hat er mich schwer beleidigt. Ich will ihm beweisen, dass ich auch ohne ihn leben kann.»

«Hinter meinem Grundstück steht eine alte Ruine, und davor findest du einen grossen Haufen Steine. Damit sollst du eine 2 Meter hohe Mauer vor meinem Haus errichten. So bin ich sicher, dass ich meinen Vater nicht mehr sehen werde.»

«Ich habe verstanden», antwortete der Mann. Dann ging der Sohn für eine Woche auf Reise. Als er wieder nach Hause kam, war der Mann mit seiner Arbeit fertig. Welch eine Überraschung für den Sohn! Dies hatte er nicht erwartet, denn anstatt einer Mauer hatte der Mann eine schöne Brücke gebaut.

Da kam auch schon der Vater aus seinem Haus, lief über die Brücke und nahm seinen Sohn in die

Arme. «Was du da getan hast, ist einfach wunderbar! Eine Brücke bauen lassen, wo ich dich doch schwer beleidigt hatte! Ich bin stolz auf dich und bitte dich um Verzeihung.»

Während Vater und Sohn Versöhnung feierten, räumte der Mann sein Werkzeug auf und schickte sich an, weiter zu ziehen. «Nein, bleib doch bei uns, denn hier ist Arbeit für dich», sagten sie ihm. Der Mann aber antwortete: «Gerne würde ich bei euch bleiben, aber ich habe noch anderswo viele Brücken zu bauen ...»

(Quelle unbekannt)

Diese wundervolle Geschichte als Spiegel

Die Welt ist voll von Menschen, die lieber Mauern errichten anstatt miteinander zu reden, die bestehenden Mauern einzureissen und aus den Steinen der Mauern Brücken zwischen den Menschen zu bauen.

Viele Freunde und Familien brechen nach einem Streit den Kontakt ab und reden nicht mehr miteinander. Jeder ist dann zu stolz, um den ersten Schritt zu machen und denkt sich dann: «Ich rufe nicht zuerst an. Wenn, dann muss der andere sich bei mir entschuldigen, er muss als erster anrufen!»

Macht nicht denselben Fehler und geht aufeinander zu, macht den ersten Schritt. Denn wenn ein Mensch vergeben kann, dann zeigt er damit nicht nur wahre Grösse, sondern befreit sich auch vom schlechten Gefühl jemanden

zu hassen. Wobei diese Vergebung nicht ohne Konsequenzen bleiben muss. Und wenn ein Mensch um Entschuldigung bittet, bedeutet das nicht, dass er unbedingt im Unrecht war. Es bedeutet vielleicht nur, dass ihm die Beziehung viel wichtiger ist als sein Ego!

Liebe Besenbürerinnen und Besenbürer

Heute möchten wir euch ein Buch über die Schweiz vorstellen, das uns beide sehr fasziniert hat. Der Autor Kurt Beutler schreibt in «Die Schweiz und ihr Geheimnis» über eine überraschende Sicht auf die Schweiz.

Die Schweiz ist ein eigenartiges Land: Vier Sprachregionen, ein Grossteil der Landschaft von den Alpen bedeckt, kaum Bodenschätze, vergleichsweise klein, kaum politischen Einfluss im Herzen von Europa und nicht Teil der EU. Gleichzeitig gehört sie zu den wohlhabendsten Ländern und ist weltbekannt.

Wie ist es dazu gekommen? Dieser Frage geht Kurt Beutler in seinem Buch nach. Und er findet überraschende Antworten. Seine Kernthese lautet: Die Geschichte der Eidgenossenschaft kann nicht vom Christentum getrennt werden. Damit meint er nicht eine religiöse Institution, sondern den persönlichen Glauben an Jesus Christus. Dieser Glaube prägte während Jahrhunderten zahlreiche Persönlichkeiten und die Schweiz als Ganzes. Nun steht die Schweiz aber in Gefahr, genau dieses Erbe zu vergessen.

Verschiedene Dinge schätzten wir bei der Lektüre: Es ist eine spannende Mischung aus Biographien und grossen geschichtlichen Entwicklungen. Das Buch ist einfach und spannend zu lesen und es begegnen einem kein plumper Patriotismus und keine Selbstweihrauchung.

Dabei muss beachtet werden, dass das Buch kein Geschichtsbuch ist. Verschiedene historische Fakten werden nur kurz behan-

delt und nicht immer ist die historische Einordnung so eindeutig. Ab und zu macht der Autor auch einige ziemlich gewagte Thesen. Aber alles in allem ist das Buch erfrischend und regt zum Weiterdenken an. Es ist empfehlenswert für Schweizer/innen, die offen sind für eine andere Perspektive auf ihr Land, aber auch für Nicht-Schweizer/innen, die bereit sind, eine Schweiz jenseits der Klischees zu entdecken.

Wer dieses Buch gerne lesen möchte, kann es bei uns bestellen. Wir schenken euch gerne ein Exemplar.

Lisbeth & Heinz Schnyder
Wiesenweg 8, Besenbüren
Telefon 056 666 01 43
Schnyder5627@bluewin.ch



Liebe Leserin, lieber Leser

Seit 2001 gibt es das Bäsi-Blättli. Die 50. Ausgabe ist Anlass, über die Zukunft unserer Dorfzeitung nachzudenken. Mit dieser Umfrage möchten wir Ihre Meinung über das Bäsi-Blättli und seine Zukunft erfahren und danken Ihnen im Voraus, wenn Sie sich ein paar Minuten Zeit nehmen und die folgenden Fragen beantworten.

1. Allgemeine Fragen

Skala: ++ immer / + manchmal / - selten / -- nie / ? = weiss nicht

	++	+	-	--	?
Ich lese das Bäsi-Blättli regelmässig.					
Ich finde die Beiträge inhaltlich ausgewogen.					
Das Verhältnis von Bildern und Text ist gut.					
3 Ausgaben pro Jahr sind angemessen.					
Ich finde die Erscheinungsdaten (Mai, September, Dezember) gut.					

2. Fragen zum Inhalt / Wie oft lesen Sie die folgenden Artikel?

Skala: ++ immer / + manchmal / - selten / -- nie / ? = weiss nicht

	++	+	-	--	?
Editorial					
Beiträge der Gemeinde (z.B. Berichte von Anlässen, Land- und Forstwirtschaft usw.)					
Fachbeiträge (z.B. Elektra, Kehrlicht, Pflanzen od. Tiere des Jahres usw.)					
Beiträge von und über Vereine (z.B. GV, Anlässe, Dorffeste, Dorfladen, Weihnachtsaktionen usw.)					
Interviews mit Personen / Portraits					
Kinder- und Bastelseite					
Buchtipps					
Beiträge zur Geschichte des Dorfes					
Ausflugstipps					
Koch- und Backtipps					

3. Fragen zur Zukunft des Bäsi-Blättlis

Skala: ++ immer / + manchmal / - selten / -- nie / ? = weiss nicht

	++	+	-	--	?
Ich möchte, dass das Bäsi-Blättli wie bisher in gedruckter Form erscheint.					
Ich informiere mich lieber über das Internet.					
Das Verhältnis von Bildern und Text ist gut.					
3 Ausgaben pro Jahr sind angemessen.					
Ich finde die Erscheinungsdaten (Mai, September, Dezember) gut.					

Ich interessiere mich für eine Mitarbeit im Redaktionsteam. Kontaktieren Sie mich:

Name / E-Mail / Telefon:

Was ich sonst noch sagen möchte (z.B. Themen, die ich vermisse, mehr oder weniger Ausgaben pro Jahr, andere Erscheinungsdaten usw.):

Die Umfrage erfolgt anonym (ausgenommen bei Interesse an einer Mitarbeit). Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen bis am **Montag, 30. April** zurückzuschicken.

Adresse: Gemeindegkanzlei, Umfrage Bäsi-Blättli, Kantonsstrasse 10, 5627 Besenbüren oder per Fax 056 677 87 75

Alternativ können Sie den Fragebogen auch elektronisch (z.B. via Smartphone) senden an: gemeindeverwaltung@besenbueren.ch oder an 079 416 61 30.

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe, Redaktionsteam Bäsiblättli



Zutaten

für 12 Stück

Zubereitung: 1 Stunde

Backzeit: 20 Minuten

Wartezeit: 45 Minuten

Für den Teig:

250 g helles Dinkelmehl

50 g Kokosmehl

50 ml Sonnenblumenöl

50 g Apfelmus

50 ml Ahornsirup

2 mittelgrosse Rüebli

200 ml Mandelmilch

1 TL Vanilleextrakt (oder
eine Vanilleschote)

1 TL Zimt

1 TL Backpulver

1 Prise Salz

Kokosöl

Für das Frosting:

100 g fettarmer Frischkäse

50 g Naturjoghurt

1 Zitrone

Für die Verzierung:

100 g weisses Mandelmus

100 g Kokosraspeln

20 g Aprikosenkonfitüre

24 Mandelblättchen

1 Apfel

Die erschte Blüemli

De Schnee isch scho vergange,
de Winter isch verby,
de Früehlig chunnt scho z'gump,
jez wämmer luschtig sy.

Mer wänd go Blüemli sueche,
scho güggslets usem Gras,
und bald hämmer fürs Müetti
e schöne Struuss im Glas.

(Gedicht eingereicht von
Ursi Häusermann)

Quelle: www.berlinmittemom.com



Gesundes Osterrezept:

Süsse Osterhasenpopos

1. Den Ofen auf 180 Grad Umluft vorheizen
2. Eine Muffinform mit Kokosöl einfetten
3. Dinkelmehl, Kokosmehl, Backpulver, Vanille, Salz und Zimt in einer Schüssel vermengen
4. Rüebli schälen und fein raspeln
5. Rüebli, Öl, Ahornsirup, Apfelmus und Mandelmilch in einer zweiten Schüssel vermengen
6. Die feuchten Zutaten mit den trockenen Zutaten zu einem homogenen Teig vermengen
7. Die Teigmasse in die Förmchen füllen und für circa 20 Minuten im Ofen backen
8. Die fertigen Muffins abkühlen lassen

Den Muffinboden (circa 2 bis 3 cm) mit einem Messer abtrennen, den restlichen Kuchen im Mixer fein bröseln. Zitronenabrieb und 3/4 Zitronensaft mit Frischkäse und Joghurt vermengen. Das Frosting zu den Kuchenbröseln geben und für 15 Minuten in den Kühlschrank stellen. Anschliessend aus der Mischung kleine Hasenschwänzchen formen. Die Kuchenböden mit Mandelmus bestreichen und die Schwänzchen befestigen. Die Schwänzchen ebenfalls mit Mandelmus bestreichen. Alles grosszügig mit Kokosraspeln bedecken und dann ab in den Kühlschrank für 30 Minuten!

In der Wartezeit den Apfel waschen, entkernen und vierteln. Die Viertel in schmale Scheiben schneiden und diese wiederum für die Hasenohren halbieren. Die Hasenohren mit etwas Zitronensaft beträufeln. Die Hasenpopos aus dem Kühlschrank nehmen, Mandelblättchen am unteren Rand mit Konfitüre bestreichen und an die Popos «kleben». Mit den Apfel-Ohren genauso verfahren. Zum Schluss eventuell noch etwas mehr Kokosraspeln hinzufügen, falls diese zu sehr ins Mus gesickert sind.

Puh – Fertig!

Wissen am (Seiten-)Rand

4.4 Tonnen schwer und 5.6 Meter lang ist – oder besser war – das grösste Schokoladenstück. Dieses wurde im Jahr 2010 in Armenien hergestellt. Die Produktion der 25 Zentimeter dicken Tafel dauerte zehn Tage.

Gemeinde
Besenbüren

Frühlingsausgabe 2018

Nr. 50 – März 2018

Leser: >1'000

Produktion

Druckerei Huber AG, Boswil

Das Bäsi-Blättli wird auf

Umweltschutzpapier gedruckt

Inserate

Gemeindeverwaltung

Besenbüren

Redaktionsteam

Andrea Lüthy

Andrea Etterli-Bundi

Mario Räber

Daniela Berner

Urs Zimmermann (Lektorat)

Andrea Fischer (Gestaltung)

Patronat/Verantwortung

Gemeinderat Besenbüren

Zuschriften/Koordination

Gemeinde Besenbüren

Daniela Musil

5627 Besenbüren

Vermerk «Bäsi-Blättli»

Fax: 056 677 87 75 oder per

Email: [gemeindeverwaltung](mailto:gemeindeverwaltung@besenbueren.ch)

@besenbueren.ch

WIR WÜNSCHEN IHNEN
UND IHRER FAMILIE

Fröhe Ostern

IHR GEMEINDERAT MIT
GEMEINDEVERWALTUNG
UND DAS
REDAKTIONSTEAM

